

Bezugspreis: Vierteljährlich 4,00 RM. monatlich 1,30 RM. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pf. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 6. April 1918. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Durchstoß zwischen Avre und Noye.

Siegreiches Vorstürmen südlich der Somme: Hamel, Castel und Mailly genommen — Gesamtbeute jetzt: 90000 Gefangene, 1300 Geschütze — In der Ukraine Zekaterinoslaw besetzt — Deutsch-türkische Offensive am Jordan.

Am 4. April, Großes Hauptquartier, 5. April 1918. (B. Z. 2.) Westlicher Kriegsschauplatz. Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen.

Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals von Hutier in der Zeit vom 21. bis 28. März eingebrachten Gefangenen 51 218, der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschleifung unserer Unterflur in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen. In der Champagne und auf dem Oiseufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein.

Osten. In der Ukraine nahmen wir feindlichen Bänden an der Bahnlinie Poltawa-Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab.

Asiatischer Kriegsschauplatz. Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische nach Uberschreiten des Jordan über Es-Salt und auf Amman vorgehenden Infanterie- und Kavallerie-Brigaden in mehrmaligem Kampf gegen den Jordan zurückgeworfen.

Die Einnahme des Dorfes Mailly bedeutet, daß die deutschen Truppen nunmehr auf den Noye-Fluß vorgeschoben sind.

Abendbericht. Berlin, 5. April 1918, abends. Am 4. April. Artilleriekämpfe und örtliche Infanteriegefechte beiderseits der Somme. Auf dem Westufer der Avre scheiterten starke französische Gegenangriffe. Lebhafteste Generaltätigkeit vor Verdun.

Der österreichische Bericht. Wien, 5. April 1918. Am 4. April wird verlautbart: In Serbien wiesen wir südlich der Fontana Secca einen nächtlichen Vorstoß der Italiener ab.

Der neue Offensivstoß südlich der Somme. Siegreiches Vordringen über die Avre. Berlin, 5. April. (B. Z. 2.) Am 4. April, 8 Uhr vormittags, holte die deutsche Führung auf dem Südteil des Hauptkampffeldes zu neuem Schlage aus.

fangenentransporte ein. 100 Franzosen, die noch zwei Stunden vorher in den Kellern von Bailly Schuy gegen das vernichtende deutsche Artilleriefeuer gesucht hatten, waren die Reste des 53. französischen Regiments, das bis auf diese kleine Schar tot, verstimmt oder schwer verwundet ist.

Englischer Heeresbericht vom 4. April abends. Nach heftiger Artillerievorbereitung machte der Feind heute früh auf der ganzen Front zwischen Somme und Avre einen heftigen Angriff. Auf der Rechten und im Zentrum der britischen Linie wurde die angreifende deutsche Infanterie zurückgeworfen, aber auf dem linken Flügel gelang es der Wucht des Angriffs, unsere Truppen ein kurzes Stück in der Nähe von Hamel südlich der Somme zurückzudrängen.

London, 4. April. Das Kriegsamt teilt mit: Rückblick der Somme keine Veränderung. Südlich der Somme machte der Feind heute früh einen heftigen Angriff auf die englischen und französischen Streitkräfte und auf die britische Front. Er machte Fortschritte in der Richtung von Hamel und dem Baire-Walde. Auf der übrigen englischen Front wurden alle seine Angriffe mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Französischer Heeresbericht vom 4. April abends. Die Schlacht hat heute morgen mit äußerster Heftigkeit in der Gegend nördlich Montdidier wieder begonnen und dauert bis zur Stunde noch an. Auf einer Ausdehnung von etwa 15 Kilometer von Grivesnes bis nördlich der Straße von Amiens nach Noye haben die Deutschen gewaltige Massen in Bewegung gesetzt und die feste Absicht erkennen lassen, unsere Front um jeden Preis zu durchbrechen.

Die Durchführung der Bestimmungen des Ostfriedens.

Moskau, 3. April. (Reuter.) Es ist eine Sonderkommission eingesetzt worden, um die Bestimmungen des Friedensvertrages durchzuführen. Ein Programm zur Wiederherstellung des Post- und Telegraphenverkehrs ist bereits aufgestellt worden. Die Kommission hat russischen Minensuchbooten befohlen, den finnischen Golf und den russischen Teil der Ditsche von Muen zu säubern.

Amerika über Czernin.

New York, 5. April. (Reutermeldung.) Die amerikanischen Morgenblätter äußern sich sämtlich ablehnend zu der Rede des Grafen Czernin. 'New York Times' sagt: Man konnte darauf rechnen, daß die Mittelmächte, nachdem die neue Offensive zum Stehen gekommen war, wieder über den Frieden zu reden beginnen würden, da dies zu ihrer Gewohnheit geworden ist.

Der verlorene Frieden. Clemenceau und Jagow.

An Herrn Clemenceau ist es nun, zu beweisen, daß es einen Grafen Armand entweder überhaupt nicht gibt oder daß dieser Armand ein beliebiger Schwächer ist, der mit der französischen Regierung nicht das mindeste zu tun habe. Es ist nicht einzusehen, wie der Tiger anders der Friedensfalle wieder entchlüpfen könnte, in die er unvorsichtigerweise hineingetappt ist. Seit er seine Ministerpräsidentenschaft angetreten hat, hat Herr Clemenceau Krieg gebrüllt und jede Friedensneigung galt unter seiner Regierung als Hochverrat.

Es ist ein merkwürdiger Gegensatz: In Frankreich kann man heute noch nicht Ministerpräsident sein, ohne als zuverlässiger Anhänger des Krieges bis ans Ende zu gelten, während man in Deutschland nicht Reichskanzler sein kann, ohne zu erklären, man sei jeden Tag bereit, Frieden zu schließen, wenn auch die Gegner dazu bereit sind.

Ein Blick auf die Darstellung des österreichischen Ministers dunkel: sie zeigt uns die französische Regierung in einer schon unerlaubten Naivität. Wer den Friede will, muß auch die Mittel wollen, und wer bei dem gegenwärtigen Stand der Kriegslage als Entente Staatsmann den Frieden will, der muß auch den Verzicht auf Annexionen wollen. Es gibt in Deutschland keinen Menschen, der die Herausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich für möglich hält, solange die deutsche Heere nicht geschlagen sind.

Gerade aber aus dieser Tatsache erhellt, wie weit die Völker im Verlauf eines vierjährigen Krieges in ihrem Denken und Empfinden auseinandergekommen sind und wie schwer es ist, den Faden der Verständigung wieder aufzunehmen. Hätte Clemenceau auf seine Friedensfrage wirklich eine andere Antwort erwartet als die er erhalten hat, so wäre das nur ein Beweis mehr dafür, daß man gänzlich aufgehört hat, einander zu kennen.

Aus diesem Labyrinth der Mißverständnisse führt uns ein neues Gespräch des Herrn von Jagow in die glückliche Zeit zurück, in der die Früchte der Völkerverständigung reif von den Bäumen zu hängen schienen. Mit großem Eifer hat der frühere Staatssekretär des Auswärtigen gegenüber dem Chefredakteur der 'Münchener Neuesten Nachrichten' die offizielle Politik des Reiches verteidigt, die auf die Anbahnung eines Einvernehmens mit England gerichtet war. Scharf wendet sich Herr v. Jagow gegen jene Uebergeheiten, die 'schon immer gewirkt' hatten, daß es einmal mit England zum Klappen kommen müßte.

Politik des Reiches vor Kriegsbeginn entschieden england freundlich war und daß sie das war in der Absicht, die Gefahr eines Weltkrieges zu beiseitigen. Mit diesem Resultat könnte die deutsche Regierung zufrieden sein, lebte sie nicht in der ewigen Angst vor den „Anglophoben“, d. h. der Engländer, die ihrer Vorkriegspolitik Mangel an Voraussicht vorwerfen. Mangel an Voraussicht wäre richtiger.

Nach wie war ein Frieden so fest, daß es nicht Leute gab, die den Krieg prophezeiten. Nicht er dann noch sonderlich sehnsüchtigen Prophezeiungen endlich doch aus, dann sind sie es, die es schon im Voraus gewünscht hatten, und mitteilend und verächtlich blickten sie auf die armen Teufel herab, die sich bemüht hatten, den Ausbruch des Unheils zu verhindern.

Solche armen Teufel, denen der Schweiß auf der Stirn stand, hat es im Juli 1914 viele gegeben, in allen Lagern, und keiner sollte sich schämen, einer von ihnen gewesen zu sein. Es ist verdammt leicht, sich mit den Händen in den Hosentaschen hinzustellen und zu sagen: „Das alles muß so sein!“, aber auch verdammt falsch. Kriegsverursachen kann man nicht einfach aus der Wirtschaftstatistik herauslesen, sondern man kann sie nur verstehen, wenn man die ganze Zeit nimmt, in der sie geworden sind, mit all ihren unvollkommenen Einrichtungen, Irrtümern und Leiden. In diesem Sinne ist der Weltkrieg nicht aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, sondern aus Diplomatenwirrnis entstanden.

Aber gleichviel wie er geworden, verlängert worden ist er durch die elende Politik der Entente, die trotz ihrer anfänglich ungeheuren Obermacht in bald vier Jahren wieder zu liegen noch einen ihr erträglichen Frieden zu schließen verstand, wozu sich ihr Gefegene oft genug geboten hatte. So noch am 2. Februar d. J. vor Beginn der neuen Offensive. Sie ging ungenützt vorüber. Zehntausende, die von ihr nichts wußten, zählten mit ihrem Leben!

Die Friedensverhandlungen in Bukarest.

Bulgarien und Rumänien.

Bukarest, 5. April. (Werbung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die bulgarischen Delegierten und Sachverständigen beraten täglich mit den rumänischen Abgeordneten in Kommissionen. Der bulgarische Entwurf hinsichtlich der wirtschaftlichen Beziehungen ist bereits angenommen, ebenso sind andere Vorschläge schon geprüft worden, deren endgültige Annahme um 24-48 Stunden aufgeschoben worden ist, ein Aufschub, der zum Stadium nötig war, damit eine Übereinstimmung zustande kommt.

Seit die Prüfung des politischen bulgarischen Vertragsentwurfs begonnen, der sich sehr wenig von demjenigen unserer Verbündeten unterscheidet, welcher bereits parafiert ist, so daß die Annahme des Entwurfs ein bloc keinem Hindernis begegnen wird. Alle diese Fragen, die in Form von besonderen Kapiteln getrennt behandelt sind, werden einen wesentlichen Teil des Friedensvertrages bilden.

Bukarest, 3. April. (Werbung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der bulgarische Delegierte Generalmajor Tanski hat die Entlassung aller in der Dobrußa gehaltenen Offiziere und Soldaten, die im rumänischen Geirte stehen, verlangt und ebenso die Ermächtigung für dieselben, unverzüglich in ihre Heimat zurückzukehren.

Nach Meldungen aus Jassy sind bisher die 11., 12., 13., 14. und 15. rumänische Division demobilisiert. Der rumänische Ministerrat soll die Frage der Demobilisation in kürzester Frist studieren. Es sind schon 45.000 demobilisierte Soldaten und 1000 Offiziere in die Heimat zurückgeführt.

Die Heimkehr der deutschen Gefangenen aus Rußland.

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem die Ratifikationsurkunden über den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Rußland ausgetauscht worden sind, geht die für die weitesten Kreise des deutschen Volkes besonders bedeutungsvolle Frage der Rückkehr der belagerungs- und Zivilgefangenen ihrer Lösung entgegen. Nach den Bestimmungen des Zusatzvertrages soll der Austausch der Kriegsgefangenen und die Heimkehrförderung der internierten und verhafteten Zivilangehörigen beider Teile tunlichst bald erfolgen, soweit sie nicht mit Zustimmung des Aufenthaltsortes in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen. Zur Regelung der Einzelheiten des Abtransports und, um die Durchführung der getroffenen Vereinbarungen zu überwachen, wird eine aus vier deutschen und vier russischen Vertretern zu bildende Kommission zusammengetreten, und zwar vorläufiglich in Petersburg oder Moskau, wohin sich die deutschen Mitglieder der deutschen Kommission demnächst begeben werden. Es steht zu hoffen, daß die Arbeit der Kommission rasch vorwärts schreiten und der Abtransport, der bereits auf der Grundlage der früheren Vereinbarungen über die Front in die Wege geleitet worden ist, nach Möglichkeit gefördert werden wird. Immerhin muß bei der Ausdehnung des in Betracht kommenden russischen Gebietes und der Schwierigkeit der Beförderungsverhältnisse damit gerechnet werden, daß noch einige Monate vergehen, bis die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sämtlich aus Rußland in die Heimat zurückgeführt sein werden. Bis zum Abtransport wird die Forderung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, die bisher den Vertretern der neutralen Schutzmacht in Rußland oblag, von einer Anzahl besonderer deutscher Kommissionen übernommen werden, in deren Aufsicht und tunlichst unter Unterstützung sich die russische Regierung im Zusatzvertrag zum Friedensvertrag ausdrücklich verpflichtet hat. Diese deutschen Kommissionen werden gleichfalls möglichst bald an den Orten der ihnen nach Lage der Verhältnisse zuzuwiesenden Wirkungskreise ihre Tätigkeit beginnen und, mit erforderlichen Geldmitteln ausgestattet, die Fürsorge für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen bis zum Abtransport in die Hand nehmen.

Die deutsche Aktion in Finnland.

Repenhagen, 4. April. Der ausgesandte Vertreter von „Politiken“ berichtet von den Kländinseln, daß die gesamte männliche Bevölkerung der Insel unter die Waffen gerufen wurde.

Die zahlreichen finnischen Flüchtlinge hoffen, daß ihre unglücklichen Landsleute bald von ihren schweren Leiden befreit sein werden. Nach den Berichten von Flüchtlingen sind zahlreiche rote Gardisten zur Weissen Garde übergetreten, wo sie über furchtbare Ereignisse berichteten. Die Verhältnisse in den großen südfinnischen Städten sind einigermaßen erträglich, weil es hier noch bedeutende Vorräte gibt, die verstehen, die unruhigen Elemente im Laune zu halten. Aber auf dem Lande werden namenlose Schreckensszenen verübt. Wanden gehen von Gut zu Gut und morden, plün-

dern und brandschatzen. Zahlreiche rote Gardisten wurden durch diese Missetaten veranlaßt, nach Helsingfors zurückzukehren und sich wieder unter die friedliche Bevölkerung zu mischen. Zahlreiche andere sind zur weissen Garde übergetreten.

Den Führern der roten Garde fehlte es eine Zeitlang an Waffen und Munition, da die Zufuhren aus Rußland aufhörten. Nun sind indessen solche wieder eingetroffen und die Russen treten eifrig für Fortsetzung des Kampfes ein. Zurzeit soll Helsingfors stark von Russen und roter Garde besetzt sein. Sachverständige meinen, daß zur Einnahme zwei Divisionen nötig sein werden. Es scheint somit in der finnischen Nacht zu harten Kämpfen kommen zu wollen. Vorläufig finden keine Scharmägel von Insel zu Insel in den Schären und auf dem Gie vor Abo statt. Die deutschen und die bürgerlichen Truppen gehen wenn auch langsam vor.



Rotterdam, 2. April. Der Stockholmer Berichterstatter der „Morning Post“ meldet: Die Revolution in Finnland ist das Werk des Smolnhinstituts. Trotz soll den finnischen Revolutionären ein Telegramm folgenden Inhalts gelangt haben: „Der Augenblick für die Aktion ist gekommen. Ich werde 15.000 „rote Gardisten“ in und um Helsingfors konzentrieren, um die Nacht zu übernehmen und die Regierung zu verhaften.“

Die deutschen Truppen vor Charkow.

Moskau, 3. April. (Reuter.) Deutsche Truppen rücken auf Charkow und Jekaterinoslaw vor. In beiden Städten organisiert man die Verteidigung, aber es ist so gut wie sicher, daß beide in die Hände des Feindes fallen werden. Die Station Gintali, 70 Werst von Charkow, wurde von den Deutschen und Ukrainern besetzt.

Nach der letzten Erklärung der ukrainischen Zentralrada werden folgende Gouvernements zur Ukraine gerechnet: Cholm (südlicher Teil), Wolhynien, Podolien, Cherson, Tauris (außer der Krim), Klein, Tschernigow, Poltawa, Jekaterinoslaw und Charkow.

Die Sowjetbehörden vermuten, daß die deutschen Truppen die Feindseligkeiten fortsetzen werden, bis alle diese Gebiete besetzt sind.

Die neue polnische Regierung.

Warschau, 5. April. Das polnische Kabinett ist in folgender Zusammenlegung gebildet worden: Vorsitz und Finanzen Steczkowski, Inneres Stecki, Unterricht Bonikowski, Arbeitsschutz und soziale Fürsorge Chodzko, Landwirtschaft Dzierzbicki, Justiz Higersberger, Staatsdepartement Prinz Jenuz Radziwill. Der Posten des Ministers für Handel und Gewerbe wird nächster Tage besetzt.

Higersberger, der im Berufsleben erst Bankbeamter, dann Abholat war und während des Krieges zum Lubliner Gerichtspräsidenten aufrückte, gehörte der P.P.S. an, aus der er jedoch Mitte vorigen Jahres austrat. Das Lubliner Amt erhielt er alsdann im September. Prinz Radziwill ist ein Sohn des Vorfahren der Polenaktion im Deutschen Reichstage. Dzierzbicki, der in der polnischen Landwirtschaft organisatorisch tätig war, gehörte dem vorläufigen Staatsrat Polens an, der ihm das Finanzwesen übertrug.

Englische Kriegsfinanzen.

Amsterdam, 5. April. Die „Allgemeinen Handelsblätter“ aus London erfährt, werden wahrscheinlich die Steuern auf Spirituosen und Schankrechte, sowie die Biersteuer erhöht werden. Auch wird eine progressive Erhöhung der Einkommensteuer erwartet, vielleicht auch eine kleine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Kaffee, Tee und Kakao. Hinsichtlich der Luxuswaren ist noch kein Beschluß gefaßt, aber die Ermächtigungen sind im Gange. Der höchste bisherige Budgetertrag des Krieges betrug ungefähr 200 Millionen Pfund Sterling. Das Budget dieses Jahres wird ungefähr vier- bis fünfmal so groß sein.

Keine Kriegszielpropaganda der englischen Arbeiterpartei mehr.

London, 4. April. (Reuter.) Der nationale ausführende Ausschuss der Arbeiterpartei und das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses haben mit Rücksicht auf die Lage an der Westfront beschlossen, ihre Kriegszielpropaganda vorläufig aufzugeben, um nicht den Anschein zu erwecken, daß sie in dieser Stunde der Gefahr die Nation im Stich lassen.

Die Korporationen der englischen Arbeiterschaft springen mit diesem Beschluß den Wünschen Lloyd Georges bei, der immer darauf ausgeht, alle Kraft auf die eine gerade aktuelle Kampffrage seiner Politik zu sammeln. Zurzeit ist diese Frage für ihn die Vorseitigung der in der Arbeiterschaft immer noch ansehnlichen Widerstände gegen das Mannschafstverpflichtung. Daß die Arbeiterkorporationen hier mithelfen, ist vom Standpunkt der Landesverteidigungspflicht durchaus verständlich. Da das Eintreten für diese Pflicht aber vom Standpunkt der Kriegesgegnerlichkeit keine natürliche und notwendige Ergänzung in Aktionen hat, die der Beschleunigung des Kriegsendes und der Begründung neuer Friedenszustände dienen, so erscheint ein wenn auch nur vorläufiges Aufgeben der Kriegszielpropaganda als bedenklich.

Budgetabstimmung in Frankreich.

Paris, 5. April. (Agence Havas.) Die Kammer nahm einstimmig mit 475 Stimmen die Budgetvorlage an. Finanzminister Klotz beglückwünschte die Kammer, das erste Kriegsbudget genehmigt zu haben, das durch dauernde Einnahmen im Gleichgewicht gehalten werde. Die bewilligten Kredite betragen 8.378.478.183 Frank. Sie umfassen die Vergütung der Kriegsanleihen und der laufenden Schuld sowie die Gehaltserhöhung der Beamten.

Brotkrawalle in Amsterdam.

Amsterdam, 5. April. Hiesigen Blättern zufolge haben gestern infolge der Herabsetzung der Brotquotationen Unruhen in einigen Stadtteilen Amsterdams stattgefunden. Es wurden Bäckereiläden gestürmt. Behördlicherseits wurde befohlen, während der Nacht, in den Morgenstunden und, wenn nötig, auch über Mittag die Bäckereiläden sowie die Brotansträger durch Militärpatrouillen und Polizei zu schützen. Jeder Versuch von Plünderungen wird mit Gewalt unterdrückt werden. Den Bäckern und Brotansträgern wurde streng verboten, Brot außer gegen Karten abzugeben.

Die Garnison wird verstärkt werden und in den Polizeibureaus sowie den Postanstalten werden Soldaten stationiert werden.

Amsterdam, 5. April. Auch heute wurden wieder mehrere Brotläden und Brotwagen in ärmeren Vierteln der Stadt geplündert oder dazu gezwungen, den Brotvorrat ohne Preis zu verkaufen. Polizei, Militär und berittene Gendarmen wurden wiederholt genötigt einzuschreiten.

Amsterdam, 5. April. Aus allen Teilen Hollands kommen in den letzten Tagen Berichte über Lebensmittelmangel und Hungerkündgebungen. Die Presse hält die Lage der großen Masse für unholdbar. Das Volk ist auf eingemachtes Gemüse angewiesen, zu dessen Bearbeitung aber das Fett fehlt. In vielen Orten sei seit mehr als einem Monat überhaupt kein Fett mehr verteilt worden.

Bei dem gestrigen Besuch der holländischen Königin in Amsterdam kam es zu Demonstrationen gegen die Königin. Verhaftet der Durras hielten, wo die Königin sich zeigte, die verschiedenen Rufe durcheinander, wie: „Hunger“, „Hunger!“ usw. Diese Rufe schmolten zu einem einzigen Schreie an und überdünnten alle anderen. Frauen liefen, „Hunger“ schreiend, dem Wagen der Königin nach.

Haag, 5. April. Die Gemeindebehörden suchen dem Mangel an Brot dadurch abzuhelfen, daß sie dem Volk Reis zur Verfügung stellen.

Die Macht der Bolschewiki in Ostibirien festigt sich.

London, 5. April. Reutermeldung. Die „Times“ erfahren aus Peking vom 2. April: Die Bewegung unter den Kosaken in Ostibirien ist durch den letzten Erfolg der Bolschewiki bei Blagowestschensk zum Stehen gebracht worden. Diese Kosaken und andere, die bereit waren, sich Semenenow anzuschließen, wurden aus Furcht vor Vergeltung davon zurückgehalten.

Die Stellung der Bolschewiki, besonders in Blagowestschensk, ist stärker geworden. Tatsächlich haben sie jetzt das ganze Land in ihrer Macht. Semenenow ist zwar gut ausgerüstet, aber nicht stark genug, um ohne Gefahr, geschlagen zu werden, vorwärtszuziehen zu können. Die Verhältnisse haben sich durch die Ermennung des Generals Plechloff zum Kommandanten der russischen Eisenbahnbrigade in der Mandschurei gebessert. Es scheint, daß Plechloff Semenenow Unterstützung zugesagt hat. Auch heißt es, daß die Ussuri-Kosaken sich organisieren.

Die Herrschaft der Bolschewiki in Ostibirien hat sehr unbefriedigende Verhältnisse hervorgebracht. Das Privateigentum wird eingefordert und Sicherheit für das Leben besteht überhaupt nicht. Handel und Industrie liegen darnieder.

Der Parteitag der norwegischen Sozialdemokratie.

Am zweiten Tage begann die Debatte über die Taktik der Partei, wozu die Parteivorstandsmehrheit (12 Mitglieder) eine Resolution eingebracht hatte, in der u. a. ausgeführt wird: „Die sozialistische Gesellschaftsordnung baut sich auf der Volksmehrheit auf. Die Sozialdemokratie kann deswegen keine Gewalttätigkeit weder von den oberen Schichten noch von Seiten der Arbeiterklasse anerkennen. Der Parteitag ist der Auffassung, daß er dem Generalstreik oder revolutionären Massenaktionen zur Förderung der Forderungen oder als Glied in einem Militärstreik zur Abschaffung des Militarismus nicht zustimmen kann. Gegenwärtig würde eine solche Aktion der Sache der Arbeiterklasse nur schaden. Der Parteitag richtet einen Appell an die Arbeiter, sich um ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zum Schutz für ihre wirtschaftlichen Interessen zu scharen und sich zu einem gewaltigen Sturm auf vorzubereiten, um bei den Wahlen im Herbst die Mehrheit im Storting für die Sozialdemokratie zu erobern.“

Hiergegen schlug die Minderheit des Vorstandes (6 Mitglieder mit Tranmael an der Spitze) u. a. folgendes vor: „Die Sozialdemokratie kann das Recht der bestehenden Klassen zur wirtschaftlichen Ausbeutung der Arbeiterklasse auch dann nicht anerkennen, wenn diese Ausbeutung sich auf eine Mehrheit in der Volksvertretung stützt. Die norwegische Arbeiterpartei muß sich deswegen das Recht vorbehalten, Massenaktionen oder Revolutionen im Kampf für die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse anzuwenden. Die Partei kann als eine Massenpartei dem Kampf, der von anderen Arbeiterorganisationen geführt wird, nicht gleichgültig gegenüberstehen. Der Parteitag befreit mit Freuden die Errichtung von Arbeiter- und Soldatenräten als Keimzellen des Befreiungskampfes und der Unternehmungslust der Arbeiterbevölkerung.“

Zur Frage des Militärstreiks hatte die Mehrheit u. a. folgendes vorgeschlagen: „Der Parteitag richtet einen eindringlichen Appell an die Arbeiter Norwegens, sich um das Entwaffnungsprogramm der norwegischen Arbeiterpartei zu scharen und das Militärwesen durch die Macht der Volksmehrheit abzuschaffen. In dem Glauben, daß dies in einer nahen Zukunft erreicht werden kann, kann es nicht aufgegeben werden, daß die Organisationen sich für Militärstreik und Sperre von militärischen Verhältnissen mit darauffolgender allgemeinen Militärstreiks einlegen.“ Hiergegen beantragte die Minderheit u. a.: „Der Parteitag fordert auf zur Vorbereitung und Organisation eines das ganze Land umfassenden und durch gewerkschaftliche Aktion gestützten Militär- und Wehrpflichtstreiks. Weiter soll zum Generalstreik aufgefordert werden, um Krieg und Kriegsausbruch zu verhindern.“

Eine vierstündige Debatte erfolgte. Stan, Wines, Holtermann, Knudsen, Buen und mehrere andere sprachen für die alte Richtung der Partei, für die Opposition Martin Tranmael, Scheffo und Daughen. Bei der Abstimmung siegte die Opposition mit 158 gegen 127 Stimmen. Es wurde beschlossen, die Partei beim

Ein Petersburger Kronrat von 1914.

Enthüllungen der Nowaja Sibir.

Berlin, 8. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nach der Gorkischen Zeitung „Nowaja Sibir“ vom 19. Februar d. J. ein Dokument aus der Vorgeschichte des Krieges, das von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage ist, wer den Krieg gewollt hat und wer ihn planmäßig vorbereitet. „Nowaja Sibir“ schreibt:

Am 8. (21.) Februar 1914, also fünf Monate vor Beginn des Weltkrieges, hat in Petersburg eine ganz geheime Sitzung stattgefunden, in der der Plan der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen vorbereitet worden ist. Dabei wurde in Aussicht genommen, daß diese Operation im Rahmen eines

allgemeinen europäischen Krieges

vorgenommen werden sollte, und die Rollen Serbiens, Bulgariens, Griechenlands, Rumaniens und anderer Staaten waren im voraus verteilt. Das Protokoll der Sitzung wurde Nikolaus II. zur Kenntnis vorgelegt, der darauf eigenhändig vermerkte: „Die Beschlüsse der Beratung heißen sich im vollen Umfang gut.“ Deshalb sind die in der Sitzung angenommenen Beschlüsse nicht platonische Träume irgendwelcher einzelner höherer Staatsbeamten, sondern stellen im Gegenteil das reale Aktionsprogramm der russischen Regierung dar.

Nach dem von der genannten Zeitung sodann veröffentlichten Sitzungsprotokoll haben an der Sitzung der russische Minister des Aeußeren, Sazonow, der Marineminister Grigorowitsch, der Chef des Generalstabs Schilinski, der damalige russische Vizekonsul in Konstantinopel Giers und andere hohe Offiziere des Meeres und der Marine teilgenommen.

Bei Beginn der Sitzung nahm der russische Minister des Aeußeren auf das von ihm im Monat November an Vizekonsulats Stelle vorgelegte Memorandum Bezug, indem er dem russischen Kaiser folgende Erwägung unterbreitet habe: Im Zusammenhang mit der Veränderung der politischen Lage müsse vielleicht schon in naher Zukunft die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß Ereignisse eintreten können, die die internationale Lage der Meerengen von Konstantinopel von Grund aus verändern. Es sei deshalb notwendig, unter Mitarbeit der entsprechenden Behörden unzugänglich zur Ausarbeitung eines allseitigen Aktionsprogramms zu schreiben, um eine für Rußland günstige Lösung der historischen Meerengenfrage sicherzustellen. Obgleich er im gegenwärtigen Moment erhebliche politische Schwierigkeiten für wenig wahrscheinlich halte, könne er trotzdem selbst in der nächsten Zukunft für die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes im nahen Osten keine Gewähr übernehmen. Rußland könne nicht zulassen, daß sich an den Meerengen irgendeine andere Macht stütze und sei es deshalb notwendig, festzustellen, was zur Vorbereitung einer schnellen Besetzung des Bosporus und der Dardanellen bereits geschehen sei und noch geschehen müsse.

Im Verlaufe der weiteren Erörterungen erklärte Minister Sazonow, daß gegen die Vestergrreifung der Meerengen sowohl Griechenland wie auch Bulgarien auftreten könnten, daß ferner mit einer Unterstützung Rußlands durch Serbien kaum gerechnet werden könnte, da man nicht voraussehen könne, daß die russische Aktion gegen die Meerengen außerhalb eines europäischen Krieges unternommen werden könne und unter solchen Umständen Serbien gestungen sein würde, seine

gesamte Macht gegen Oesterreich-Ungarn

zu werfen. Der Minister äußerte weiter, er glaube auch nicht, daß Rumänien im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich tatsächlich gegen Rußland auftreten werde, ebensowenig, daß im Falle eines Zusammenstoßes zwischen dem Dreibund und Rußland Deutschland und Oesterreich Truppen nach den Meerengen werfen würden.

Der Chef des Generalstabs gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kampf um Konstantinopel außerhalb eines europäischen Krieges unmöglich sei. Vizekonsul Giers erklärte es für besonders erwünscht, die für eine Landungsoperation notwendigen Truppen im voraus ausdrücklich zu bestimmen und dabei festzulegen, daß sie nicht von dieser Aufgabe abweichen und für andere Zwecke verwendet werden dürfen.

Der Vertreter des Marinestabs Kapitän Rjemisch äußerte, daß Rußland durchaus gleichzeitig mit den Operationen an der Westfront auch Konstantinopel und die Meerengen durch seine Streitkräfte besetzen müsse.

Die Kommission beschloß, daß seitens Rußlands alle Maßnahmen getroffen werden müßten, um eine planmäßige Vorbereitung für die Vestergrreifung der Dardanellen in nicht ferner Zukunft vorzubereiten. Der russische Zar billigte ausdrücklich alle diese Maßnahmen und ihre Ausführung wurde sofort in Angriff genommen.

„Nowaja Sibir“ fügt hinzu:

Der erwartete günstige Zufall, der die Möglichkeit bieten sollte, eine eingetretene Verwicklung zu benutzen, um sich in den Krieg zu stürzen und den Versuch zu machen, die Meerengen in Besitz zu nehmen, trat alsbald ein. Die russische Regierung, welche, wie aus dem obigen Protokoll zu ersehen ist, nur auf einen derartigen Vorgang wartete, hat im voraus die Möglichkeit in Rechnung gezogen, Serbien in einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn zu verwickeln und beehrte sich alsdann, den Verteidiger des beleidigten Serbiens zu spielen, um sich hind in das Kriegsgeschehen zu stürzen. Wenn es trotzdem nicht gelang, den Plan der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen zu verwirklichen, so war der Mangel eines entsprechenden Wunsches jedenfalls nicht der Grund dafür.

Numeruskomitee anzumelden und mit den schwedischen Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten.

In der Militärfrage wurde folgender neuer Antrag der Doyposition angenommen: Nachdem der Kongreß der gewerkschaftlichen Landesorganisation den Antrag über Militärdienst zurückgewiesen hat und nachdem eigene Vereine für Wehrpflichtige gegründet worden sind, fand der Parteitag, daß ein gemeinsames Vorgehen der Hauptorganisationen in dieser Sache nicht mehr besteht. Doch will der Parteitag hinzufügen, daß Militärdienst ganz übereinstimmend mit den sozialistischen Prinzipien sind. Die Arbeiterklasse kann sich deswegen nicht das Recht nehmen lassen, dieses Mittel im Kampf für ihre Befreiung anzuwenden.

Zum Vorsitzenden des Landesvorstandes wurde der Redakteur Kyrra Grepp, zum 2. Vorsitzenden Rechtsanwalt Emil Stang und zum Sekretär Redakteur Tranmael gewählt. Die Mitglieder der früheren Leitung hatten erklärt, in die neue Leitung nicht eintreten zu wollen, weil sie für den neuen Kurs nicht verantwortlich sein wollten. Trotzdem vertrat die Doyposition mehrere der alten Führer zum Eintritt in den Vorstand zu bewegen. Von z. B. wurde als zweiter Vorsitzender gewählt, aber da er an seiner Weigerung festhielt, wurde an seiner Statt Stang gewählt. Als Chefredakteur des Hauptorgans, des „Kritiker“, „Socialdemokraten“ wurde statt Vidnes, der zurückgetreten ist, Redakteur Schefflo aus Bergen bestellt.

Die Arbeiterinnen und das Hilfsdienstgesetz.

Man schreibt uns von berufener Seite:

Wenig vor einigen Monaten hatten die in der Berliner Metallindustrie tätigen Arbeiterinnen bestimmte Grundzüge zur Regelung der Arbeitszeit und des Verdienstes aufgestellt, über die es zwischen der zuständigen Organisation, dem Metallarbeiterverband, und dem Verbande Berliner Metallindustrieller zu keiner Verständigung kam. In einer daraufhin beim angerufenen Kriegsausschuß angeführten Verhandlung lehnten die Arbeitgeber-Beisitzer des Kriegsausschusses die Verhandlung ab, weil sie den Kriegsausschuß für nicht zuständig erachteten. Die nunmehr vom Metallarbeiterverband gegen die Stellungnahme der Arbeitgeber bei der Kriegsamtsstelle beim Oberkommando in den Marken erhobene Beschwerde war erfolglos, denn die Kriegsamtsstelle wies einer grundsätzlichen Entscheidung aus und erklärte, daß sie nach Prüfung der Rechts- und Sachlage nicht in der Lage sei, der Aufstellung des Metallarbeiterverbandes beizustimmen. Im übrigen sei sie auch nicht in der Lage, in die Jurisdiktion des Kriegsausschusses einzugreifen, da dieser nach dem Hilfsdienstgesetz in erster und letzter Instanz zu entscheiden berufen sei.

Diese Ansicht ging fehl, denn eine Entscheidung des Kriegsausschusses war ja noch gar nicht erfolgt, es handelte sich lediglich um die Weigerung der Arbeitgeber, in der Sache selbst zu verhandeln.

Um aber eine endgültige Entscheidung in der fristigen Frage herbeizuführen, wurde eine neue Sitzung des Kriegsausschusses anberaumt und zugleich der unparteiische Vorsitzende, Herr Magistratsrat von Schulz, hinzugezogen. In dieser Sitzung entschied der Kriegsausschuß in seiner Mehrheit dahin, daß der Kriegsausschuß für Klagefachen der Arbeiterinnen unzuständig sei; er lehnte die Fällung eines Schiedsspruches ab.

Wir müssen das Urteil als einen Fehljudiz ansehen. Wenn in der Begründung dieser Entscheidung des Kriegsausschusses gesagt wird, daß das Hilfsdienstgesetz sich nur auf Personen beziehe, die zum vaterländischen Hilfsdienst verpflichtet sind, und unter Berücksichtigung des § 1 des Gesetzes, der lediglich von männlichen Deutschen spricht, die Arbeiterinnen ganz ausschließen will, weil bei der Fassung des Gesetzes ausdrücklich die Hilfsdienstpflicht der Frauen abgelehnt sei, so ergibt sich doch aus den durch den Reichspräsidenten erlassenen §§ 11 bis 13 des Reichs-Arbeitsgesetzes für die Frauen Bestimmungen, die die Arbeiterinnen zur Namtsnahme des Ausschusses. Im § 11 d. H.D.G. wird ausdrücklich von allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben gesprochen. Für diese Betriebe sollen Arbeitsauschüsse errichtet werden, soweit sie mindestens 50 Arbeiter beschäftigen und nicht schon bisher Arbeitsauschüsse bestanden haben. Es ist ausdrücklich erklärt worden, daß unter Arbeitern auch Arbeiterinnen zu verstehen sind. Denn auch diese sind berechtigt, zu den Arbeitsauschüssen zu wählen und in dieselben gewählt zu werden.

Wenn es nach § 12 dann weiter heißt, daß es den Arbeiterschichten obliege, das gute Einvernehmen innerhalb der Arbeiterschaft des Betriebes und zwischen der Arbeiterschaft und dem Arbeitgeber zu fördern, so ist es ganz klar, daß auch Arbeiterinnen dabei in Frage kommen müssen. Zum Ueberfluß wird dann noch im § 13 ausdrücklich betont, daß, wenn im Betriebe der im § 11 bezeichneten Art bei Streitigkeiten über die Lohn- und sonstigen Arbeitsbedingungen eine Einigung zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeiterschichten nicht zustande kommt, unter anderem auch der Arbeitsauschuß als Schlichtungsstelle angerufen werden kann.

Es ist doch völlig unlogisch, den in den Arbeitsauschüssen gewählten Arbeiterinnen das Recht vorzuenthalten, Beschwerden der Arbeiterinnen auch vor dem Schlichtungsausschuß zu vertreten. Der Kommentar von Schiffer und Jund sagt deshalb auch ganz richtig (S. 67): „Die Schlichtungsstelle wird dabei zu berücksichtigen haben, daß das Recht, zur Arbeiterschaft gezählt zu werden, nicht dadurch bedingt ist, daß dieselben selbst hilfswirtschaftlich sind. So wird auch eine Gruppe von Frauen, falls sie nach der Eigenart des in Betracht kommenden Betriebes als Arbeiterschaft angesehen werden dürfen, die Schlichtungsstelle anrufen können.“

Es hätte dieser durchaus richtigen Vorlegung eigentlich kaum bedürft, denn die §§ 11 bis 13 des H.D.G. sprechen von der Arbeiterschaft des Betriebes, und zur Arbeiterschaft gehören ungewissheit auch die Arbeiterinnen. Dabei spielt es keine Rolle, daß bei Ablehnung eines Schiedsspruches durch den Arbeitgeber dieser den Arbeiterinnen keinen Ablehrschein zu erteilen braucht. Es entspricht der ganzen Tendenz des Gesetzes, den Versuch zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeiterinnen und Unternehmer zu machen. Das gehört mit zur Tätigkeit der Kriegsausschüsse als Schlichtungsausschüsse. Das Gesetz soll in erster Linie dem vaterländischen Interesse dienen. Das vaterländische Interesse wird aber nicht gewahrt, wenn keine Möglichkeit vorhanden ist, Streitigkeiten zwischen einem wesentlichen Teil der Arbeiterschaft, nämlich den Arbeiterinnen, und den Arbeitgebern vor dem Schlichtungsausschuß zu verhandeln und eventuell durch eine Entscheidung auszugleichen. Wenn also wirklich ein Arbeitgeber in einer solchen Streitfrage nicht erscheint, hat der Schlichtungsausschuß die Pflicht, in Abwesenheit des Beklagten zu verhandeln und durch Fällung eines Schiedsspruches seine Meinung zu der Streitfrage zu sagen.

Schon oft sind im Kriegsausschuß für die Metallbetriebe Beschwerden von Arbeiterinnen verhandelt worden, und zwar sowohl in Verbindung mit Hilfsdienstpflichtigen der Betriebe, als auch in Fällen, wo lediglich Arbeiterinnen in Frage kamen. Niemals ist bisher der Einwand der Unzuständigkeit von den Arbeitgebern erhoben worden, und es müßte eigentlich sonderbar an, wenn jetzt, nachdem das Gesetz über 16 Monate in Kraft ist, dieser Einwand erhoben wird. Wenn die Herbeiführung einer Verständigung durch Kompetenzdenken der hier besprochenen Art unmöglich gemacht wird, wird dem Zweck des Hilfsdienstgesetzes geradezu entgegengehandelt. Die Arbeiterinnen werden dann dazu gezwungen, mit Unterstützung der Organisation, eventuell durch Niederlegung der Arbeit, sich ihr Recht zu suchen. In einem solchen Falle aber werden bei der Eigenart der heutigen Produktion sofort große Mengen hilfswirtschaftlicher Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen, und dadurch wird dann das vaterländische Interesse geradezu geschädigt. Der wesentliche Zweck des Gesetzes wird für einen erheblichen Teil der in den Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte verfehlt, wenn, wie in diesem Falle, der Schlichtungsausschuß ausdrücklich erklärt, daß er für Arbeiterinnen nicht zuständig sei.

Die hier erwähnte Entscheidung hat zu einer wesentlichen Beunruhigung der Berliner Arbeiterschaft geführt. Die Arbeiter sind der Auffassung, daß der Schlichtungsausschuß in erster Linie die Aufgabe hat, entstehende Differenzen schiedlich und friedlich beizulegen. Hier wird das Gegenteil getan. Die Austragung einer Differenz wird den Arbeitern selbst zugesprochen und es macht sich auch jetzt schon bei den hilfswirtschaftlichen Arbeitern das Versehen bemerkbar, die Sache der Arbeiterinnen in ihre eigene Hand zu nehmen.

Welcher Ursache liegt aber der Einspruch der Arbeitgeber zugrunde? Wir haben bereits hervorgehoben, daß über Streitigkeiten der Arbeiterinnen allein und auch in Verbindung mit hilfswirtschaftlichen unendlich oft, fast bei jeder größeren Sache, verhandelt worden ist. Niemals ist Einspruch erhoben. Nur diesmal, und zwar deshalb, weil die Arbeiterinnen die Festsetzung bestimmter Mindestlöhne gefordert haben. Diese Forderung hat es den Arbeitgebern angetan. Nach wie vor stehen die im

Verband Berliner Metallindustrieller Vereinigten Firmen auf dem Standpunkt, daß sie allein über die Gewährung von Mindestlöhnen zu entscheiden haben. In diesem Grundsatz wollen sie nicht rütteln lassen. Niemals wäre es den Arbeitgebern bei einer anderen Sache eingefallen, derartige prinzipielle Entscheidungen herbeizuführen. Es ist geradezu unglaublich, daß in einer solchen ersten Zeit wie der gegenwärtigen eine derartige Prinzipienreiterei getrieben wird. Keine Rücksicht auf die schwere Not, die Arbeiterinnen in der gegenwärtigen Zeit zu erleben haben; keine Rücksicht auf die wirtschaftlichen Bedauern; auch keine Rücksicht auf die so oft anerkannten Verdienste, die gerade die Arbeiterinnen sich in der Kriegswirtschaft erworben haben. Hier wird das Prinzip der Arbeitgeber verletzt und deshalb muß dagegen Protest erhoben werden!

Es bleibt abzuwarten, inwiefern das Kriegsamt als die in dieser Frage zuständige Stelle, Maßnahmen trifft, um den drohenden Konflikt abzuwenden. Das Kriegsamt trägt die Pflicht haben, auch gegen den Willen der Arbeitgeber die Rechte der Arbeiterinnen, die ihnen nach dem Hilfsdienstgesetz zustehen, zu wahren. Es handelt sich um die Frage der Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses. Hierzu muß das Kriegsamt Stellung nehmen, denn ihm liegt nach § 3 des Gesetzes die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes ob. Hoffentlich geschieht dies bald, damit der Aufregung und dem Unwillen der Arbeiterschaft die Ursache entzogen wird.

Regierung und Wahlreform.

Zu der bevorstehenden Wiederaufnahme der Wahlrechtsverhandlungen ergreift die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Wort. Sie urteilt optimistisch über die Aussichten der Regierungsvorlage, indem sie schreibt:

Der Beschluß, den die Kommission in erster Lesung über das Wahlrecht gefaßt hat, hat den entschiedenen Widerspruch der Staatsregierung gefunden. Die Regierung wird, wie das nach ihren wiederholten Erklärungen selbstverständlich ist, an diesem Widerspruch auch in der zweiten Lesung festhalten. Der Gang der bisherigen Verhandlungen rechtfertigt aber die Hoffnung, daß die Mehrheit der Kommission in der zweiten Lesung auf den Boden der Regierungsvorlage treten wird. Geschähe das, so würde die Wahlrechtsvorlage damit eine wichtige Etappe zurückgelegt haben, bis zu ihrer Gesetzesverkörperung aber gemäß den Vorschriften der preussischen Verfassungsurkunde gleichwohl noch einen verhältnismäßig weiten Weg zu durchlaufen haben.

Dieser Weg wird dann eingehend geschildert, wie dies hier schon des öfteren geschehen ist. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt zu dem Ergebnis, daß eine Erledigung der Wahlrechtsvorlage vor Herbst des Jahres nicht zu erwarten ist. Aber selbst zu diesem Ergebnis wäre zweierlei notwendig. Erstens, daß das Herrenhaus zu dem Beschluß gelangt, seine Verfassungskommission auch während der Sommermonate tagen zu lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hofft, daß dies geschehen wird. Die zweite, noch viel wichtigere Voraussetzung eines Zustandekommens der Wahlreform bis zum Herbst wäre aber, daß das Herrenhaus unverändert die Vorlage in der Form annimmt, in der sie vom Abgeordnetenhaus beschlossen wird. Nimmt das Herrenhaus dagegen Änderungen vor, so sind die Vorlagen an das Abgeordnetenhaus zurückzuverweisen, das in zwei Abstimmungen über diese Änderungen zu beschließen hat.

Angeichts dieser Aussichten rühmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Weisheit des Beschlusses, durch den die am 11. Juni ablaufende Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses verlängert worden ist. Wir haben gewiß nichts gegen diese Verlängerung. Aber es muß doch immer wieder hervorgehoben werden, daß von all den alldeutschen Organen, die tagaus, tagein gegen den „liberalen Reichstag“ wüten, auch nicht ein einziges an der Ueberalterung des Dreiklassenparlaments Anstoß genommen hat.

Die Pfannkuchen der Fleischerinnung.

Zu den skandalösen Vorgängen in der Bernburger Fleischerinnung wird uns aus den Kreisen der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Bernburg noch folgendes mitgeteilt:

Sofort nach jener Gerichtsbehandlung, in welcher die Fleischer diebstahl auf dem Bernburger Schlachthof und die rechtswidrige Aneignung von Fleischwaren durch den Schlachthofdirektor zur öffentlichen Kenntnis gekommen waren, haben unsere Genossen, die im Bernburger Gemeinderat die Mehrheit haben, eine Interpellation beim Magistrat eingebracht und die Einberufung einer dringlichen Sitzung beantragt. In dieser Sitzung, die am 28. März bereits stattgefunden hat und an der ein Vertreter des Landesernährungsamts teilgenommen, wurde von diesem die Erklärung abgegeben, daß der bisherige Schlachthofdirektor sofort seiner Amtstätigkeit in der Kriegswirtschaft entlassen und ein auswärtiger Tierarzt mit dieser Kontrolle betraut worden ist. Ein amtliches Ermittlungsverfahren sowohl gegen den Direktor als auch gegen die Fleischermeister ist im Gange.

Die Kohlenkundenliste in Groß-Berlin.

Die Kohlenstelle zur Beruhigung.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die in der Bevölkerung durch die anfänglichen Schwierigkeiten bei der Eintragung in die Preiskundenliste entstandene Beunruhigung ist unbegründet. Jeder Verbraucher kann damit rechnen, daß er einen Kohlenhändler findet, der seine Belieferung im kommenden Jahr übernehmen wird, denn die Zufuhren an Kohlen werden sich auch im kommenden Jahr voraussichtlich in den gleichen Mengen bewegen wie im vergangenen Jahr. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen ist daher insoweit gesichert. Freilich kann leider nicht jeder erwarten, daß er in seiner unmittelbaren Nähe einen Kohlenhändler findet, sondern es wird infolge von Fierdemangel und anderen Transportschwierigkeiten innerhalb Groß-Berlins in manchen Fällen dazu kommen, daß die Verbraucher bei entfernter wohnenden Kohlenhändlern sich eintragen lassen müssen. Von diesen Transportschwierigkeiten werden erklärterweise solche Fälle, die Bahnanschluss oder Wasseranschluss haben, nicht in dem Umfang betroffen, da ihnen die Kohlen unmittelbar auf den Platz geliefert werden. Derjenige, der etwa bis zum 13. April keinen Kohlenhändler gefunden haben sollte, braucht nicht zu befürchten, daß seine Kohlenversorgung gefährdet ist, denn es werden letzten Endes amtliche Ueberweisungen von Verbrauchern an Kohlenhändler stattfinden. Es liegt im Interesse der Verbraucher, von sich aus alles zu tun, um ihren Wünschen entsprechenden Kohlenhändler zu finden, denn sie müssen damit rechnen, daß bei etwaigen amtlichen Ueberweisungen an einen Kohlenhändler bei der großen Zahl von Haushaltungen in Groß-Berlin nicht jedem persönlichen Wunsch Rechnung getragen werden kann. Die Kohlenhändler haben bei der Aufnahme der Kunden nicht so sehr Gewicht auf die Angaben ihrer Lieferanten zu legen über ihre zukünftige Belieferung, sondern als Maßstab für die Zahl von Kunden, die sie in die Kundenliste aufnehmen dürfen, diejenigen Mengen zugrunde zu legen, die sie im Jahre 1916/17 oder 1917/18 für Küchen- und Ofenbrand abgegeben haben.

Groß-Berlin

Volksseele und Metallwert.

Der Bürger stellt nunmehr das letzte, was seine Haushaltung an Metallenergie birgt, dem Vaterlande zur Verfügung. Erstens aus Patriotismus, zweitens weil er muß. So mancher Aschbecher, manche Zinnkanne, noch vom Hauche ehemaliger Existenzberechtigung unwittert, wandert den Weg zum Schmelztiegel, und ihrem Besitzer geht erst richtig ein Licht darüber auf, was es mit dem „Stahlbad des Krieges“ und der „Umwertung aller Werte“, wovon die Weltkriegsphilosophen reden, für eine Verwandnis hat. Es wäre davon zu schreiben, welche Gemütsveränderung mit manchem lieben Hausrat auch demjenigen verloren gehen, der sonst nicht sentimental ist — aber bleiben wir bei den realen Tatsachen.

Also der Mann, dem der Staat das Gefirn abkehrt, wird entschädigt. Der Staat aber ist ganz bestimmt nicht sentimental. Er bezahlt nicht einmal den praktischen, geschweige denn den Gefühlswert, sondern nur einfach den Metallwert. Wenn das kein Materialismus ist, gibt's keinen.

Doch überwinden wir uns. Es ist Krieg und der Metallwert ist Trumpf. Erheben wir die Sache zum Prinzip und schalten wir das Gefühlsmäßige, das Menschliche, das Persönliche aus den Betrachtungen einer eisernen Zeit aus. Lassen wir unsere Augen hinausweisen über den Teufel der seligen Tante Jemina, den Kirchenpuppeln und den Dächern der Staatsgebäude zu, die noch mit Kupfer gedeckt sind! Wandeln wir beschlagnahmefähig durch Ausstellung und Staatsforbore, die metallisch oft mehr denn geistig „beschlagen“ sind — und vor allem: geben wir den reichlich vertretbaren erzenen Standbildern und Figuren, die kaum mehr Kunstwert und sicher weniger Gefühlswert für die Volksseele besitzen als das Plättchen der Frau Lehmann, Zeit und Gelegenheit, ihre „historischen Kräfte“ zu betätigen.

Aber noch eine andere Frage wird damit aufgeworfen: Will der Staat seinen Kriegslieferanten auch nur den Metallwert bezahlen? Das hätte den Vorteil, diese Leute von der Dual komplizierter Gewinnberechnungen zu befreien.

Und Vater Staat würde sich wundern, wieviel Verständnis die heute noch etwas begriffstuhige Volksseele für seine Maßnahmen aufzubringen vermag!

Anrüchiger Ochsenchwanz.

Im Lebensmittelvertrieb der Gemeinden kann es selbstverständlich ebenso wie bei jedem Geschäftsmann vorkommen, daß mal eine Ware nicht mehr einwandfrei ist. Gemeindevorstellungen sollten aber nicht Reichwerden über Mängel von Waren mit billigen Nebenarten abtun, wie man sie von Händlern oft zu hören bekommt. Als die Stadt Lichtenberg gegen Ende Februar eine Verteilung von Ochsenchwanz ausföhrte, wurde in mehreren Familien die gelieferte Ware wegen ihres unangenehmen und verdächtigen Geruches als verdorben angesehen. Einer von denen, die so um den verdorbenen Genuß kamen, trug den Ochsenchwanz nach Berlin zum Polizeipräsidium. Dort erhielt er vom Gewerbeinspektionsamt die Bescheinigung, daß der Ochsenchwanz „wegen Fäulnis“ als „verdorben“ anzusehen sei. Der Ochsenchwanz wurde beschlagnahmt, der Käufer aber konnte infolge von Ueberhäufung mit Arbeit erst ziemlich vier Wochen später dem Lichtenberger Magistrat davon Kenntnis geben. Obwohl er seiner Eingabe die Bescheinigung des Gewerbeinspektionsamts beifügte, wurde die Beschwerde — nicht als berechtigt anerkannt. Der Ausschuß für Nahrungsmittelversorgung sagte in seinem Bescheid:

„Wie Sie selbst angeben, haben Sie den Ochsenchwanz bereits am 23. Februar gekauft, aber am 26. erst unterzuchen lassen. Damit ist uneres Erachtens nicht einwandfrei nachgewiesen, daß derselbe bereits zur Zeit des Verkaufes schlecht war, er kann ja erst in den zwei Tagen schlecht geworden sein. Wir neigen um so mehr dazu, dieses anzunehmen, als sonst irgend eine Beschwerde nicht eingegangen ist und Sie auch die Ihre erst nach einem Monat anbringen. Wären Sie sofort nach dem Verkauf der Ware zu uns gekommen und hätten wir feststellen müssen, daß dieselbe verdorben war, dann wäre Ihnen anstandslos der Kaufpreis zurückgezahlt worden.“

Der 23. Februar war ein Sonnabend. Daraus erklärt es sich, daß der Käufer des anrüchigen Ochsenchwanzes ihn nicht sogleich am folgenden Tage, sondern erst am 26. Februar, Montag, zur Untersuchung einlieferte. Daß ein Ochsenchwanz, der übrigens gepöfelt gewesen sein soll, im Februar innerhalb zwei Tagen „schlecht“ werden kann, werden dem Lichtenberger Ausschuß für Nahrungsmittelversorgung nicht viele glauben. Der Hinweis darauf, daß „sonst irgend eine Beschwerde nicht eingegangen ist“, möge unseren Lesern zu denken geben. Die Kamille des Beschwerdeföhrers war keineswegs die einzige, die den Ochsenchwanz ungenießbar fand, aber gemeldet hat sich allerdings nur er. Letzter meint in solchen Fällen fast jeder, er könne die Beschwerde anderen überlassen, andere würden das schon besorgen. Und gegenüber dem einzigen, der schließlich eine Beschwerde einreicht, kann man sich dann dahinter verschänzen, daß „sonst niemand“ geklagt hat. Die „Einzigkeit“ des Angreifers kommt dem Angeklagten sehr gelegen und bietet ihm eine Handhabe, den Angriff als „unberechtig“ zurückzuweisen. Wir verstehen diesen Bescheid um so weniger, da der Nahrungsmittelversorgungsausschuß selber im Schluß seines Schreibens sagt:

„Der Umsatz in unserem städtischen Fleischverkauf ist der Bevölkerungszahl entsprechend sehr groß. Wenn es daher hin und wieder vorkommen mag, daß eine Ware nicht vollkommen einwandfrei ist, so ist das besonders bei den heutigen Verhältnissen und bei der Schwierigkeit der Warenbeschaffung nicht zu vermeiden, tut aber dem Werte der Einrichtung in keiner Weise Eintrag.“

Also zugedeckt wird, daß „es hin und wieder vorkommen mag.“ Aber für den geschädigten Fall soll das nicht gelten, weil der Ochsenchwanz „ja erst in den zwei Tagen schlecht geworden sein kann“? Daß so etwas dem Wert des städtischen Fleischverkaufs keinen Eintrag tut, ist ein schlechter Trost für den Käufer, der sein Geld samt dem Ochsenchwanz los geworden ist!

Höhere Höchstpreise.

Die Lieferungsverträge über Früh- und Herbstgemüse des Jahres 1918 sind jetzt auch hinsichtlich der Preise und Lieferungsbedingungen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst fertig gestellt worden. Die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts, die am Kopfe aller Vertragsvordrucke enthalten ist, bestimmt, daß, wenn ein Höchstpreis festgelegt ist, der niedriger ist als der von der Reichsstelle oder den Preiskommissionen festgesetzte Vertragspreis, der Anspruch des Anbauers auf den höheren Vertragspreis bestehen bleibt. Sollte andererseits der Höchstpreis höher sein als der Vertragspreis, so darf der Anbauer die Zahlung des höheren Höchstpreises verlangen. Für Frühgemüse sind in die Vertragsvordrucke noch keine Preise ein-

gelegt; sie richten sich nach der Ernte und werden von den örtlichen Preisausschüssen für Spargel, Kohlrabar, Erbsen, Bohnen, Möhrchen, Möhrchen, Karotten vom 1. Juni ab, für Kohlrabi vom 10. Juni ab, für Frühweißkohl und Gurken vom 20. Juni ab festgelegt. Bis zu diesen Zeitpunkten gelten die von der Reichsstelle bereits festgelegten und veröffentlichten Höchstpreise. Für Herbstgemüse dagegen sind in die Lieferungsverträge bestimmte Preise eingefügt, zu denen für Lagerung usw. noch Zuschläge treten.

Verliner Lebensmittel.

Auf Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin und auf Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte für Jugendliche entfällt je ein Pfund Gemüsekonserve. Die Voranmeldung findet in den durch ein besonderes Ausschreibungsschild gekennzeichneten Geschäften am 8. und 9. April 1918 statt.

Beihilfe an Veteranen.

Die Gemeindebehörden haben in dem Haushalt für 1918 wie im Vorjahr die Summe von 150 000 M. als Beihilfe an Veteranen aus dem Jahre 1864, 1866, 1870/71 vorgesehen. Die Veteranen-spende erhalten nur solche Veteranen, die zur Fahne einberufen waren, dem Unteroffizier- und Gemeindeführer angehört und in Feindesland gestanden haben, sie müssen wärdig und bedürftig sein, am 2. September 1910, dem Tage der vierzigjährigen Wiederkehr des Sieges von Sedan, in Berlin ihren Wohnsitz gehabt und seitdem dauernd ihren Wohnsitz in Berlin behalten haben. Personen, die in städtischen Anstalten außerhalb Berlins Aufenthalt haben, gelten als in Berlin wohnhaft. Die Zuwendungen haben den Charakter von Ehrengaben. Gesuche um Berücksichtigung sind bis 30. April bei der Städtischen Ernährungsdeputation, Straßener Straße 56 I r., werktäglich von 8—3 Uhr unter Vorlegung der Militärpapiere oder des Ehrensoldbuchs mündlich oder schriftlich anzubringen.

Petroleum darf nach einer Anordnung des Reichsfinanzlers zu Leuchtzwecken vom 15. April an nicht mehr an Wiederverkäufer, vom 1. Mai an nicht mehr an Verbraucher abgegeben werden. Das Verbot gilt bis zum 16. September einschließlic. Die Vorschrift findet keine Anwendung auf den Absatz von Petroleum für Positionslaternen sowie für die Beleuchtung, die zum Zweck der öffentlichen Sicherheit polizeilich angeordnet ist.

Einem Raubmordanschlag entronnen ist am Donnerstag ein Kaufmann W., der von vier jungen Turken in eine Halle gelockt wurde. Bei ihm erliefen vor einigen Tagen ein Kaufmannslehrling Kurt Wundischel und bei ihm Wein und Vöfere an. W. erkundigte sich, woher die Ware stamme und ob sie redlich erworben sei. Die junge Turke erwiderte, das sei alles in Ordnung, die Ware stamme von einem Schankwirt, der sein Geschäft geschlossen habe und seinen Vorrat zu Geld machen wolle. Sie werde im ganzen 5- bis 6000 M. kosten. Einleitweise sei sie in einem Stall in der Lüberigstraße untergestellt. Dorthin sollte W. auch kommen um sich den Wein und die Vöfere anzusehen. Schon seit 4 Tagen bemühte er sich um eine Besichtigung, Wundischel und drei andere Turken erklärten aber jedesmal, die Ware sei noch nicht da. Donnerstag erklärte der Kaufmann, wenn er nun nicht endlich die Ware sehen könne, so verzichte er auf das Geschäft. Wieder hielten ihn die Turken von 4 Uhr nachmittags bis nach Eintritt der Dunkelheit hin. Dann führten sie ihn in einen dunklen Stall hinein, während einige dabei waren, einen Wagen zu bespannen, Körbe mit Heu vollzupacken und zum Verladen auf den Wagen bereit zu stellen. Pögllich trat einer der Turken mit einem scharfgeladenen Revolver auf ihn zu und schlug an. Der Kaufmann W. sprang sofort zurück, stülte hinous, warf die Tür zu und holte die Polizei. Die vier Turken versuchten, aber die Hofmannen hinweg zu entkommen, wurden gestellt und festgenommen. Es sind außer Wundischel 17 und 18 jährige Kutscher Erich Radische, Walter und Wilhelm Dobbert zwei Brüder. Der Kriminalpolizei vorgeführt, gestanden sie, daß sie gar keinen Wein hatten, sondern den Kaufmann in den Stall lockten, um ihn zu erschrecken und zu berauben. Die Turken hatten zunächst die Absicht, sich durch einen Einbruch bei einem Schankwirt in der Müllerstraße 58 Wein und Vöfere zu verschaffen, kamen jedoch davon ab und beließen es bei der Vorspiegelung. Sie wußten, daß W. immer viel Geld bei sich hat und rechneten damit, daß er den Kaufpreis mitbringen werde. Radische behielt den Revolver und sollte W. „kalmachen“. Der Plan scheiterte aber daran, daß er sich nicht traute, zu schießen. Auf dem angepannten Wagen wollten die Turken mit den Feulörben die Leiche hinausführen.

Charlottenburg. Das städtische Arbeitsamt hat am 1. April eine Fachabteilung für Pörtner, Heizer, Fahrhülfführer, Wächter und Handreiniger eröffnet. Die Vermittlung findet in der Geschäftsstelle, Berliner Straße 81, von 12—2 Uhr statt. Anmeldungen von offenen Stellen können schriftlich oder auch durch Fernsprecher erfolgen. Auch die Frauenabteilungen, Augsburger Straße 18 und Kanstir. 69, nehmen Meldungen entgegen. Die Vermittlung ist für beide Teile kostenlos.

Lebensmittel. Zusammen auf Abschnitt 37 und 38 der Eierkarte kann vom 5. bis 12. April ein Ei entnommen werden. Im Monat April erhält jede Haushaltung auf die Ausweisarte ein Dutzend Eier.

Wilmersdorf. Lebensmittelkarten für Kranke. Die Ausgabe der den Kranken und Genußenden bewilligten Zusatz-Karten, Speisefest- u. m. Karten für die Zeit vom 15. April bis 12. Mai erfolgt durch das Städtische Lebensmittelamt, Abteilung für Krankenernährung, Wilhelmstraße 114/115, nach besonderer Ausgabeordnung in den Tagen vom 8. bis 13. April.

Schöneberg. Lebensmittel. Bis zum 9. findet Voranmeldung statt für 300 Gramm Graupen auf die Abschnitte 16 und 17 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. — Ausgegeben werden vom 8. ab ohne Voranmeldung 1/2 Pfund Weichholzwurmkraut auf Abschnitt 98 der Schöneberger Nahrungsmittelkarte, ferner 1 Ei auf Abschnitt 37 der Eierkarte. Kartoffeln werden auf zwei Wochen im voraus geliefert, die Abschnitte 16 und 17 der Kartoffelkarte sind daher bereits in der nächsten Woche einzulösen. — Die Ausgabe der Karten für Kranke, soweit sie für den Monat Mai bewilligt sind, erfolgt bis zum 13. bei den Brotkommissionen. Bis zum 8. muß die Eintragung in die J u d e r k u n d e n l i s t e bewirkt sein.

Kreis Niederbarnim. Ein Raubverbot für Jugendliche ist vom kommissarischen Landrat von Bredow erlassen, um aus gesundheitlichen Gründen dem in neuerer Zeit unter der heranwachsenden Jugend immer mehr überhandnehmenden Tabakrauchen und seinen schädlichen Folgen zu steuern. Das Rauchen von Tabak usw. und das Rauchen auf öffentlichen Wegen ist danach Personen unter 16 Jahren verboten. Es ist auch verboten, an solche Jugendliche die zum Tabakrauchen erforderlichen Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

Reutlitz. Lebensmittel. Graupen werden in einer Menge von 200 Gramm je Kopf auf einen Abschnitt der allgemeinen Lebensmittelkarte vorausschicklich Ende der Woche zur Verteilung kommen. — Die Gültigkeit des Abschnitts 38 der Eierkarte läuft am 7. ab, ebenso verliert Abschnitt 39 der Reutlitzer Warenbezugsarte, auf den 1/2 Pfund frische Fische abgegeben werden, mit dem 7. seine Gültigkeit. Vom 8. ab kommt auf Abschnitt 102 der Reutlitzer Warenbezugsarte 1/2 Pfund Fischfleisch zur Ausgabe. Abschnitt 99 der Reutlitzer Warenbezugsarte, auf den 1/2 Pfund

Mänschwaren entfällt, bleibt bis auf weiteres in Kraft. In den städtischen Fischhallen und bei den Kleinhändlern gelangen freihändig zum Verkauf: Salzschickel und Salzkarpfen zum Preise von je 2 M. und Rippfisch zum Preise von 3 M. das Pfund. — Am 8. tritt die neue Kundenliste für Kartoffeln in Kraft. — Vom 15. wird in der Fleischversorgung eine freie Kundenwahl an Stelle des bisherigen Kundenwanges eingeföhrt. In der Zeit vom 6. bis 8. hat die Renumerierung der Haushaltungen und Einzelpersonen bei den Fleischverkäufern zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind die Fleischkarten und Haushaltungskarten vorzulegen. Wer die Anmeldefrist veräumt, hat bis auf weiteres keine Möglichkeit, Fleisch zu erhalten.

Tegel. Lebensmittel. Auf Abschnitt 204 der Gemeindevirtschaftskarte wird 1/2 Pfund Weichholzwurmkraut auf Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte 1/2 Pfund Rarmelade auf Abschnitt 15 100 Gramm Grieß, und auf Abschnitt 16 100 Gramm Graupenartige entnommen werden. — Vom Montag, den 8. d. M. ab wird auf Abschnitt 8 der Sonderlebensmittelkarte für Kinder im Alter von 1—4 Jahren 1/2 Pfund Kindergerstenmehl, und auf Abschnitt 6 derselben Karte für Jugendliche 100 Gramm Grieß verteilt.

Friedrichshelde. Petroleumkarten einlösen. Diejenigen Verungsberechtigten, die ihre Petroleumkarten sowie Karten für Posnar März noch nicht eingelöst haben, werden ersucht, dies nunmehr zu bewirken, da eine weitere Ausgabe der Karten wegen Einstellung der Petroleumlieferung im Sommerhalbjahr nicht mehr stattfindet.

Tempelhof. Allgemeine Sonntagsruhe. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt, durch Ortslagung vorzuschreiben, daß in offenen Verkaufsstellen, Beherge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen; ein Geschäftsbetrieb darf an den Tagen dann nicht stattfinden. Diese Bestimmung soll jedoch auf den Handel mit Nahrungsmitteln und Gemütsmitteln, Blumen und Zeitungen keine Anwendung finden. Der Gemeindevorstand hat im Hinblick hierauf die beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer angefordert, sich bis spätestens zum 10. April zu äußern, insbesondere darüber, ob die Vorschrift der Sonntagsruhe nur während der Dauer des Krieges Geltung haben und dann die bisherige Bestimmung wieder in Kraft treten soll.

Johannisdahl. Günstige Finanzlage. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung ihre Haushaltsberatungen beendet und beschlossen, sämtliche Gemeindefteuern, auch den Zuschlag zur Einkommensteuer von 140 Proz. sowie die Qualifikationsgebühr unverändert zu lassen. Johannisdahl ist infolge der dortigen Kriegsindustrie gegenwärtig in einer verhältnismäßig günstigen finanziellen Lage und wäre unter Umständen berechtigt, den Zuschlag zur Einkommensteuer sogar herunterzusetzen, wenn nicht die Rücksicht auf kommende Zeiten und Aufgaben mittelpielte. Der Abschluß der Gemeindevorrechnung für 1914, das erste unglückliche Kriegsjahr, hat die Johannisdahl immerhin noch einen Ueberfluß von 52 000 Mark gebracht.

Berichtszeitung.

Kriegswucheramt und Goldschleifhandel. Nicht scharfe Angriffe gegen die vom Kriegswucheramt im Kampfe gegen den Schleifhandel eingeschlagenen Schleichwege richtete der Verteidiger in einer Strafsache gegen den Detektiv Willi W r a s m s, der sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten hatte. — Von einem sog. Vertrauensmann des Kriegswucheramts war diesem berichtet worden, daß ein Oberkellner des Cafö „Fürstenhof“ in Beziehungen zu einem Manne stehe, der Goldstücke kaufe und einen erheblichen Ueberpreis dafür zahle. Die Hilfsbeamtin Frau R. wurde nun vom Kriegswucheramt mit mehreren hundert Mark in Goldstücken ausgerüstet und begab sich nach dem Cafö „Fürstenhof“, wo ihr der Kellner den jetzigen Angeklagten vorstellte. Dieser erklärte sich bereit, für ein Goldstück 22 Mark zu zahlen. Da er nicht genügend Geld bei sich hatte, wurde der Handel in der Wohnung des W. fortgesetzt und abgeschlossen. Raum war die Sache perfekt, als ein Kriminalkommissar erschien und die Goldstücke beschlagnahmte. — Vor Gericht machte Rechtsanwalt Karl Löwen-thal geltend, daß es höchst unzulässig sei, daß das Kriegswucheramt Leute, die man früher „agents provocateurs“ (Lodspiegel) nannte, in die Welt hinauswende und andere direkt zur Wegführung strafbarer Handlungen bereite. Er stelle unter Beweis, daß der Angeklagte mit den Goldstücken lediglich einem Verwandten, einem Frontier-Schneider, einige Tage Urlaub verschaffen wollte, da die Militärbehörde bekanntlich den Einlieferern von Goldstücken Urlaub gebe. Außerdem sei der Angeklagte als Kriegsteilnehmer wegen eines schweren Nerveneleidens vom Militär entlassen worden und nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte. — Das Gericht beschloß, erst noch den Gerichtsrat mit der Erstattung eines Gutachtens über den Geisteszustand des Angeklagten zu beauftragen.

Freireisende Gemeinde. Sonntag, den 7. April, vormittags 10 1/2 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6, Vortrag von Herrn Wilhelm Bölsche: Neuere Forschungen des Darwinismus. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Felddar. G. Die Unterhaltung möge in diesem Falle der Schlichtemutter gesandt werden. Sie soll Beschwerde beim Landrat bezug, beim Regierungspräsidenten erheben. — G. 2. 16. Das ist sehr ungeschicklich. Sie werden sich die Antwort von der Firma selbst holen müssen. — T. 7. Sie müssen die Strafe zahlen, Sie fällt nicht unter den Anmeldeerlaß. — Karl 35. 1. 904 M. jährlich. 2. Das können Sie durch den dortigen Gemeindevorsteher einreichen lassen. 3. Ja, wenn Bedürftigkeit als vorliegend erachtet wird. — G. 23. 100. Der Ueberbesitzer des Patents muß Schöbenerjahresanspruch geltend machen beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt I, Annalidenstraße 51. — 3. 23. 122. 1. Verschlebung. 2. Sie haben die preussische Staatsangehörigkeit nicht verloren. — G. 9. 55. Sie dürfen nicht als Arbeitl. firmieren. — Mobil. Ihre Frau muß am 1. April die Wohnung räumen. Es hätte sonst gegen das Urteil Berufung eingelegt werden müssen. Wahrscheinlich handelt es sich überhaupt um eine Einigung vor Gericht, die also auch für Ihre Frau rechtsverbindlich ist. — 30. 8. 23. Da ein voller Jahresarbeitsverdienst vom Vorjahre nicht vorliegt, so werden Sie nach dem jetzigen Einkommen eingeschätzt. — G. 21. 100. Rein. — Georg 10. 1. Ja. 2. Dienstunfähig herzkrank. 3. Mopie = Schmalmeier, Dingspiel; paradox = widersinnig. — B. 3. Sie haben keinen Anspruch auf Beförderung. In der gleichen Lage wie Sie befinden sich doch sehr viele. — Champagne. Rein. — 3. 3. 100. Es besteht kein Anspruch auf Tabak und Piquette. — G. 9. 59. Ja, wenn die Strafe über 6 Monate beträgt. — G. 9. 33. Sie können in der Sache überhaupt nichts unternehmen, nur Ihre Schwester könnte es. Die Sache erscheint uns aber überhaupt aussichtslos. — G. 2. Da wir die einschlägigen Verhältnisse nicht in genau kennen, so richten Sie Ihre Anfrage am besten an den Magistrat zu Charlottenburg. — G. 6. Ein bestimmter Satz ist dafür nicht vorgelesen. Wenn Kreisnachricht nicht gemährt wird, zahlt die Stadt gewöhnlich keinen Mietzuschuß. Wenden Sie sich event. an das Mietseingangsamt. — Armierung. Ja. — G. 8. 20. Wenden Sie sich zur Schlichtung der Sache an das Mietseingangsamt, Zimmerstraße. — W. 3. 78. 1. Für das uneheliche Kind wird die Unterhaltung während der Kriegszeit weiter gezahlt. Beste ist für uneheliche Kinder im Gesetz bisher nicht vorgelesen. Es ist möglich, daß eine solche Bestimmung nach Kriegsende in das Gesetz eingeföhrt wird. 2. Rein. 3. Rein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche bis Sonntag mittags. Im Küstengebiet ziemlich heiter, ohne erhebliche Niederschläge, im Binnenlande vorherrschend wolfig mit leichten Regenschauern, in den Tagesstunden überall mild.

Zentralverband der Böttcher, Weinküfer u. Hilfsarbeiter Deutschlands.
 Bittale Berlin.
 Den Kollegen zur Nachricht, das unser Mitglied **Heinrich Zirbel** am 2. April nach langer Krankheit im Alter von 47 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marien-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin.
 Am 3. April verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege **Julius Ebel** im 71. Lebensjahre.
 Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Zaphen-Kirchhof, Freiwalder Straße, von der Leichenhalle aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen ersucht **Der Angestellten-Ausschuß.**

Verband der Bureauangestellten Deutschlands.
 Ortsgruppe Groß-Berlin.
 Am 3. April verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege **Julius Ebel** im Alter von 70 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofes, Freiwalder Straße, aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Verwaltung Groß-Berlin.
Nachruf.
 Am Freitag, den 29. März, verstarb unser Mitglied **Ernst Schiller.**
 Ferner verstarb am Sonntag, den 1. April, unser Mitglied **Heinrich Schulz.**
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband.
 Bezirksverwalt. Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, das unser Kollege, der Anführer **Karl John** am 2. April im Alter von 31 Jahren verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weihenfeld, Köpenicker Str. 142, aus statt.
Nachruf.
 Ferner starb unser Kollege, der Industriearbeiter **Emil Bork** am 30. März im Alter von 29 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Bezirksverwaltung.

Statt Karten.
 Für die überaus große und zahlreiche Beteiligung und herrlichen Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben unvergessenen Mannes, unseres treueren Vaters, sage ich hiermit allen Teilnehmern, insbesondere dem Herrn Baldey-König für seine trefflichen Worte, sowie dem Gelangens ein „Häuser- und Frauenchor“ und allen Rednern der verehrten Korporationen meinen herzlichsten Dank.
 948
 Antonia Kupfer nebst Kindern, Petersburger Str. 66.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden
Drogen, Farben
Rendkendorf 39
Fleisch-u. Wurst
Reichmanns Genir. Wilsberg-Str. 139.
Kolonialwaren
M. Saagebarth Stralitzer-Str. 57
Möbelmagazin
Wiese & Co. Tischlermeister

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
Butter, Eier, Käse
P. H. Ackermann, 8 Filialen
Mehlhandlung
John Pietsch Königsberger-Str. 26-27
Photograph. Ateliers
W. Wenzel 28 & Adressstraße
Warenhäuser
Handwerker Max-Planck-Str. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandte Gewerbe zu Berlin.
Bekanntmachung.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, das die in der außerordentlichen Ausschussung vom 24. 1. 18 beschlossene Satzungsänderung genehmigt ist und mit dem 8. 4. 18 in Kraft tritt.
 Hiernach werden die Mitglieder statt in 7 in 11 Lohnstufen eingeteilt und zwar wird der 6. Stufe die 7., 8., 9. und 10. Stufe angefügt.
 Als Krankengeld wird die Hälfte des Grundlohnes gezahlt, zu welchem für diejenigen Mitglieder, welche Anspruch auf Wiederleistungen haben, ein Zuschlag zum Krankengeld für die ersten 10 Tage von 25 Pf. für die folgenden 10 Tage von 30 Pf. für jeden Tag des Krankengeldbezuges gezahlt wird.
 Als Sterbegeld wird beim Tode eines Mitgliedes das Dreifache, nach sechsmonatiger Mitgliedschaft das Zweifache des Grundlohnes, mindestens aber ein Betrag von 50 M. gezahlt.
 Die Kostenbeiträge werden auf 5 1/2 M. monatlich bei im 18 festgesetzten Grundlohnes festgesetzt und für je eine Woche (6 Tage) erhoben.
 Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin.
Karl Gottesmann, Vorsitzender.
Fr. Kesse, Schriftführer.

Bilanz
 aufgestellt am 31. Dezember 1917.
 Kassalongo 220,84
 Dreidnerbank-Konto 72,25
 Bankkonto 19 988,36
 N. S. Borspächts Inkassokonto 217,81
 Kontokorrentkonto 89,98
 20 588,44
 Kontokorrentkonto 1 590,12
 Dividendenkonto 509,—
 Geschäftsguthabenkonto 10 435,—
 Referenzkonten 3 741,16
 Hilfsreferenzkonten 525,66
 Darlehenskonto 3 120,—
 Gehalt u. Verlußt-konto 664,50
 20 588,44
 Am Laufe des Geschäftsjahres 1917 sind 11 Genossen eingetreten, ausgeschieden 10. Es gehörten am Schlusse des Geschäftsjahres 1917 192 Genossen mit einer Gesamtbeitragssumme von 13 800 M. an. Es haben sich die Geschäftsguthaben der Genossen um 432, die Gesamtbeitragssumme um 550 M. vermehrt.
 Berlin - S u B l beide, den 26. Januar 1918.
Gen. u. Erwerbsgenossenschaft „Vorwärts“.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 August Diemer, Herm. Schmidt.

Die Norddeutsche Gemüsehau-Genossenschaft
 vergedert ihre Plannungen zum Frühjahr auf das Doppelte, und nimmt jetzt weitere Mitglieder als **neue Teilnehmer** mit Anteilen zu 100 M., zu 200 M., zu 300 M. und bis zu 1000 M. auf. Krieganleihe wird zum vollen Nennwert in Zahlung genommen.
 Das Gemüse wird in unseren **Verteilungsstellen** an die Mitglieder billig abgegeben, bei völliger Ausschaltung des Groß- und Kleinzwischenhandels. Der Gewinnüberschuss wird als Dividende an die Mitglieder verteilt. Die alten Mitglieder sind mit Wintergemüse reichlich versorgt worden. Die jetzt neu beitretenden Mitglieder sind berechtigt, schon an der ersten Verteilung von Frühgemüse teilzunehmen. — Aufnahme neuer Mitglieder findet statt im Laden Petersburgerstr. 4a: Montag, Mittwoch, Freitag 9-12 und 4-7, außerdem Sonntags 11-1. Ferner im Laden Rosenbagenstr. 4: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 9-12 u. 3-6 und Sonntags 8-10. Ferner täglich im Verwaltungsbureau: Burgstraße 27 III, Zimmer 76 (gegenüber Jirnis Dutz).

Seidene Gummimäntel 118, 130, 145 usw.
 Imprägnierte Mäntel, wunderbare Qualitäten, 110, 120, 130 usw.
 Seidene Mantelkleider 125, 145, 175.
 Großkarierte Gummimäntel 58, 72 usw.
 Einfarbige Gummimäntel 72, 95 usw.

Prachtvolle Kammgarn-Kostüme 225, 260 usw.
 reinwoilene
 Seidene Kostüme, Modelle, 145, 180, 225 usw.
 Fantasie-Kostüme 125, 160, 185 usw.
 Seidenkleider 120, 150 usw.
 Seidenröcke 62, 85 usw.

Wundervolle Pelz- u. Plüschmäntel!!
 Seal-Electric-Mäntel, beste Qualitäten, 100, 120 usw.
 Perlmutter-Klassen-Mäntel 220, 260 usw.
 Plüschmäntel, Prachtstücke, 215, 290 usw.
 Astrachanmäntel, 1/2 lang, auf Seide, 155, 190 usw.

Blusen in verschiedenen Preislagen.

Westmann,
 I. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
 II. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Straße 115.
 Sonntag geöffnet 12-2 Uhr.

Oskar Wollburg
 BERLIN N,
 56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57
Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten!
 Preiswerte Angebote. Denkbar schönste Auswahl.
 Kostüme 139.- 194.- 265.- usw.
 Paletots 64.- 98.- 136.- usw.
 Fesche Röcke und Blusen aus Wolle, Seide und feinen, luftigen Geweben.
 Kinder- und Backfisch-Konfektion in jugendlichen, feinen Formen.
 Imprägnierte Taft- und Seiden-Mäntel in vielen Farben
 129.- 186.- 245.- usw.
 Änderungen sofort und gratis!!
 Gegründet 1886.



Möbel-Cohn
 im Osten: Große Frankfurter Str. 58
 im Norden: Badstraße 47-48
Möbel auf Kredit an jedermann.
 Geringste Anzahlung — kleinste Abzahlung
 Spezialität: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbelstücke, sowie farbige Küchen-Einrichtungen.
 Große Auswahl komplett aufgestellter Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer.
 Riesen-Auswahl — Billigste Preise
 Sehr kalante Bedingungen
 Größte Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit.
 Lieferung frei Haus.
 Kriegsbeschädigte u. Vorzeiger der Anzeige erhalten Extra-Rabatt.
 Sonntags 12-2 geöffnet.

Möbel
Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, kompl. Wohnungseinrichtungen, reizende moderne bunte Küchen
 große Auswahl
 mäßige Preise — bar — Zahlungsvereicherung
Neugebauer
 Charlottenburg
 Wilmersdorfer Str. 128
 Ecke Schillerstr.

Pelz-Erhaltung
 einschliesslich
 Pflege und Versicherung
 Volle Gewähr gegen
 Mottenschaden.
 Niedrige Gebühren
 Kostenlose Abholung
P. Maassen
 Oranienstr. 165 Leipzigstr. 72
 Telefonruf: 1066062. Telefonruf: 1294077
 Moritzplatz 1066062. Zentaur 1294077

Möbel-Gross
 im Osten: Gr. Frankfurter Straße 141
 im Norden: Invalidenstraße 5, Eingang Ackerstraße
Möbel auf Teilzahlung
 1 Stube und Küche von 970 Mk. an
 2 Stuben und Küche „ 1410 „ „
 Bunte Küchen „ 425 „ „
Einzel-Möbel billig.
 Leichteste Zahlungsbedingungen. — Bei Barzahlung Preisermäßigung.
 Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt.
 Sonntags 12-2 geöffnet.

Arbeiter-Samariter-Bund
 Kolonne Groß-Berlin.
Anfang des Sommerkurses
 Montag, den 8. April, abends 8 1/2 Uhr,
 in Schulz Festsälen, Am Königgraben 2.
 Der einleitende Vortrag lautet: Ueber Zweck und Ziele des Kurses sowie über Anatomie (Bau des menschlichen Körpers).
 Der Besuch des ersten Abend steht jedem als Gast frei.
 Der einmalige Beitrag für den Kursus beträgt 2,50 M.
 Eine reichhaltige Bibliothek steht kostenlos zur Verfügung.
 Die Meldungen nimmt auch der Vorsitzende entgegen, wo auch Lehrpläne zu haben sind.
 Gustav Dietrich, Vorsitzender.
 285/1 Berlin NW. 23. Klopstockstr. 25, Hochpart.

Spezialarzt Zahngebisse,
 Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Nerven-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Bunkranke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. I. Blutunters., Fäden im Harn usw.
 Friedrichstr. 61, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 56/57, gegenüb. Rathhaus.
 Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-11.
 Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Zahngebisse,
 Platin, Gr. 7,60, Ketten, Ringe, Scherle, taucht Frau Wagner, Kaiserstr. 18 I (Kriegensberplatz).

Küchenmöbel
 verkauft billig
 Böhme, Neukölln, Ringenruherstr. 2.
 geb., schiff bis 600 M., Schlafzimmer, gefr., bis 800 M., Speisezimmer, gefr., bis 1000 M., Möbel jed. Art samt Gas, Rentöfen, Berliner Str. 29.*

Heiraten
 nicht ohne Bettfedern von P. Paegelow, Wriezen a. O. Meine Bettfedernfabrik bietet gr. Ausw. i. 60 versch. Sorten v. d. billigsten b. allerfeinsten Qual.

Duftige Blusen
Wundervolle Kleider
Gutsitzende Röcke
Tadellose Seidenmäntel
Mäntel und Kostüme
 kauft man preiswert und gut in sehr großer Auswahl beim altbekannten Spezialgeschäft
W. Bernhard Nachf.
 Berlin SW, Belle-Alliance-Straße 105 u. 101.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen
Religionen-Kauf
Rud. Flanagan, Alt-Moab. 110, 5
Spandau
Paul Gaege Mehl und Kolonialw.
 Dorostr. 57, Schönwalderstr. 1314, Pichelsdorferstr. 11.
Haus- und Küchengeräte
Hermann Finck
 Eisenwar., Schönwalderstr. 87.
 A. Markgraf, Bräckerstr. 11 Eck.
 Jägerstr. 129, G. Perleth, Steing.
 Ad. Tornow Goldschmiedemst.
 Markt 119, geg. 1889.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden
Fleisch-u. Wurstar.
Paul Müller, Friesenstr. 22.
Mehlhandl., Kolonialw.
John Pietsch, Gneisenaustr. 97.
Uhren, Goldwaren
S. Feenke, Kottbus, Damm 95
 (Strom reell, anerkannt bill.)

Neukölln
C. Dittmann
 Berlinerstr. 43
 Wild - Geflügel - Fische.

Werden Sie Mitglied!
 Ehedienstleistungen, welche Wohnheimstätte bei Berlin od. Erwerbsheimstätte außerhalb suchen, werden noch aufgenommen.
Genossenschaft für Kolonisation
 Berlin S 59,
 Camphausenstraße 18 II.

Erinnerung an Bapaume.

Von Kurt Richter.

Es war im August der Sommerkämpfe 1916. Bapaume, das unferne ungestüm drängenden Truppen im ersten Schwung des neuen Vormarsches wieder zurückgewonnen haben, war noch fest in unserer Hand. Ein paar Kilometer weiter südwestlich wühlte seit Wochen die Schlacht. Tag und Nacht fielen Granaten in die zerstörten Straßen der Stadt. Damals erlebte ich in Bapaume eine Nacht, die unvergänglich in meiner Erinnerung steht, die wie Traum war und unwirkliches Geschehen.

Ich ritt um Mitternacht von einem Vahnhof aus über Straßen und Wege der pikaresken Ebene und suchte ein Dorf, in dem man mir Quartier angewiesen hatte. Es war eine bläß erhellte, warme Nacht. Die Mondschleife hing weiß im sahlblauen Himmel, und die Sterne blühten matt und ohne Kraft. In der Ferne, unterm Horizont, war ein schwaches weißes Blitzen, das fahrig und geisterhaft wie ein rasches Weiterleuchten über den Himmel wüchse. Aus diesem seltsamen Glühen des Lichtes kam zuweilen ein dunkles und dumpfes Poltern und Rollen... Leuchtrafeten und Scheinwerfer der Front und das ferne Donnern der deutschen und der französischen Kanonen.

Ich ließ die Fägel hängen und das Pferd im Schritt gehen und verlor mich an die Stimmung dieser Sommernacht. Mit einem Male wurde ich gewahr, daß ich den Weg verloren hatte. Ich hielt mein Pferd an und spähte und fühlte in die Schattenwelt hinein, die vor mir hingebrettelt lag, aber ich fand mich nicht zurecht. Das verworrene Geräusch der Front war stärker geworden. Ich erkannte, daß ich auf einer Landstraße war. Pappeln schnitten riesenhaft ins Dunkle, zerlassene Häuser standen am Wege. Aus verwässelten Gärten strömte, vermischt mit Geruch von Schutt und Brand ein schwüler Duft von Jasmin. Ich ritt weiter, die Häuser mehrten sich, wurden zur Straße, und mit einem Male war ich auf dem bläß erhellten, totentstümmten Markt einer kleinen Stadt. Jedoch die Häuser, die den Markt umgaben, waren verwüstet; aus schwarzen Fensterschächeln wehte es eisfalt her. Nur ein kleines zierliches Rathaus mit süßem Turm und schön geformter Arkadenhalle und ein ragendes Standbild, das sich reglos aus der Dede des Marktes emporhob, schienen unverleht. Da wußte ich, daß ich in Bapaume war.

Ich ritt eine Straße hinab, die wieder ins Freie zu führen schien. Die Straße war trostlos zertrümmert. Manchmal sah man ein Haus, das wie unter dem Haufschlag eines Vieien zusammengebrochen schien. Das auseinandergepresste Dachwerk und die zerlegten Fußböden hingen zwei Stockwerk tief in das verwüstete und verödete Innere. Da sah ich hart am Ausgang der Straße Lichter in einem kleinen, noch unzerstörten Hause. Das Licht kam aus einem sorgsam abgedeckten Fenster im ersten Stockwerk, ganz dünn, ganz schwach. „Da ist ein Mensch wach“, dachte ich, „ein deutscher Offizier, oder ein zurückgebliebener Einwohner vielleicht, der dir den rechten Weg zeigen kann“.

Ich stieg ab, band das Pferd an einen Laternenpfahl und ging ins Haus. Mit meiner Taschenlampe leuchtete ich den schmalen Flur ab, dann erstieg ich eine keile, knarrende Treppe und kam zu einer Tür, unter der ein blaßer Lichtschimmer war. Auf der Tür klebte eine Karte und darauf stand der Name: Jean-Baptiste Moreancourt.

Ich klopfte: Ein Stuhl wurde drinnen gerollt, Rascheln von Papier wurde hörbar, Schritte schürften über den Boden, die Tür wurde vorsichtig aufgemacht, und ich sah einen alten Mann, der eine brennende Kerze emporhob und mit ruhiger, dunkelstimmiger Stimme fragte: „Wer ist da... was wünschen Sie?“ Ich wollte antworten, da kam ein Windstoß aus der offenen Haustür und löschte das Licht. Wir standen in der Finsternis.

„Warten Sie, ich will Licht machen“, sagte der Alte und ging mit schleppten Schritten ins Zimmer zurück. Ich folgte ihm in die Dunkelheit. Bald brannte die Kerze wieder und das gelbe Licht schwanke durchs Zimmer. Die Stube war dürftig ausgestattet. Ein Bett mit braunen Decken, ein Schrank ohne Tür, die mit Wädhern voll gepropft war, ein alter Sessel mit hoher, goldverrahmter Lehne und matter, abgenutzter und zerfissener Brostatbekleidung, und ein breiter Tisch, auf dem befürlebens Papier, leere Gläser und Wächer im wüsten Durcheinander lagen, das war alles. Der einzige Schmuck des Zimmers war eine verstaubte Gipsbüste auf dem Schrank, die einen Kranz von verwelktem Lorbeer trug.

Während ich sprach und mich nach der Richtung meines Weges erkundigte, sah ich den Alten mit Stämmen an. Die Haltung des Mannes war edel und ganz aus Ruhe und Gelassenheit gestimmt. Er hatte ein bartloses, gut gezeichnetes Gesicht mit ausdrucksvollen Falten um den Mund und auf der Stirn. Nur die Augen, die unter buschigen, weißen Brauen lagen, waren matt und müde. Das silberweiße Haar, das im Gekrümel der Kerze wie Mondlicht schimmerte, hing ihm fast bis auf die Schultern. Er trug einen eigentümlichen, langen, schwarzen Mantel, eine Art Schlafrock, der

etwas Zalarartiges hatte. Aus den weiten Ärmeln kamen schlaffe, weiße Hände, von denen die eine zusammengeballt auf dem Tisch ruhte. „Das Dorf, das Sie suchen“, entgegnete er auf meine Frage, „liegt an dieser Straße. Sie brauchen nur geradeaus zu gehen, es ist das erste Dorf, das Sie erreichen.“ Ich hörte diese Antwort kaum, so sehr fesselte mich der Anblick des alten Mannes, der inmitten der Verwüstungen dieser Stadt lebte. Jeden Tag und jede Stunde konnte sein kleines Haus von den weittragenden Geschüßen der Franzosen zermalmt werden. Eine innere Bewegung, die wie ein Zwang war, trieb mich, ihn anzusprechen. Er sah mich groß an und es schien ein wenig Licht in seine alten Augen zu kommen. „Warum sollte ich dieses Haus verlassen“, sagte er mit einem merkwürdigen Lächeln, das die Falten um seinen Mund glättete. „Dieses Haus wird nicht getroffen und hier ist zusammen ohne den Willen Gottes!“

Ich wußte nicht recht, was ich entgegen sollte. Wegen dem frommen Glauben eines Kindes gibt es keinen Einwand. Schließlich fragte ich: „Wissen Sie denn hierbleiben... in der Gefahr?“ Der Alte blinnte mich forschend an, dann nickte er und sagte in aller Ruhe: „Ja... ich muß hierbleiben, weil ich nirgends anders arbeiten kann als in diesem Hause, in dem ich über 30 Jahre lang lebe.“

„Und was arbeiten Sie, wenn ich danach fragen darf?“ Mit einem leuchtenden Lächeln wies er auf den Tisch: „Sehen Sie doch hin! Ich schreibe... schreibe...“

Ich betrachtete die Blätter, die auf dem Tische lagen. Sie waren alle bedeckt mit einer feinen, krausen Handschrift, lauter rhythmisch kurze Zeilen. „Verse?“ fragte ich erstaunt. „Sie sind Dichter?“ Da schien seine Figur ins Majestätische zu wachsen, seine Lippen zuckten. Er hob mit einer unnaheligen Bewegung des Kopfes die Hand und sagte, jede Silbe betonend: „Ich bin Jean-Baptiste Moreancourt!“

Ich sah ihn betreten an. Ein unbehagliches Gefühl überkam mich. Diese Augen waren die Augen eines Irren. Ich nahm ein Blatt und verlasste zu lesen. Was ich in der Hand hielt, war ein Bild eines langen Gedichtes in Alexandrinern, im klassischen Versmaß der großen Dichter französischer Vergangenheit, eine schwülzige und unechte Anbiederung der erhabenen Mutter Natur, der süßen Freuden des Frühlings und der glühenden Leidenschaft des Sommers und dazu melancholische Gedanken über die Vergänglichkeit und wortreiche Phantasien und Phrasen über die Verklärung im Ewigen...

Es war eine Weile still im Zimmer. Jemandem zernagte eine stidende Ure die Zeit zu Staub. Die Kerzenflamme flackerte leise am Docht. Von draußen kam dumpf und drohend das wühlende Geräusch der Ferne, in der sich Menschen auf Tod und Leben bekämpften. Mein Pferd scharrte mit seinen Hufen das Pflaster der Straße. Ich wollte mich zum Gehen wenden, doch fast ohne daß ich es wollte, kam die Frage über meine Lippen: „Wie ist es nur möglich, daß Sie solche Verse machen können, wo der Krieg ihr Haus umbrandet, wo Ihr Volk in turbarbaren Kämpfen steht?“

Der alte Poet lächelte verloren. Sein Blick war schon wieder ohne Glanz, und ging träumend in den leeren Raum. „Was ist“, sagte er mit seiner dunklen fast priesterlichen Stimme, „was ist nach zehntausend Jahren dieser Krieg? Was ist ewiger, die Kriege des Keres... oder die Verse Homers?“ Und meine Gegenwart völlig vergessend, griff er nach einem Blatt und fing an, seine Verse zu lesen, ganz leise, ganz verloren im Rhythmus des alexandrinischen Versmaßes ständierend. Seine alten Lippen regten sich kaum.

Da ging ich. Die Tür fiel ins Schloß, die Treppe knarrte, draußen stand mein Pferd am Laternenpfahl, ein Granatrichter lag im Straßenspalt wie ein Mondklotz, aus zerfallenen Häusern belöte der Atem des Grauens, durch die Kiste zogen schwere Gerüche von Brand und Blümen, ich hörte die harten Abkloßse der deutschen Kanonen und sah die farbigen Blätter der Front, die wie blasse Geisterhände über den fahlen Himmel griffen.

Ich ritt an hohen Pappeln vorbei meinem Ziel entgegen. Die rechte Hand griff in den Fägel, in der Linken hielt ich noch immer das Blatt, auf dem der alte Poet, der weder Nimenis war noch Franzose, der für die Zeit nach zehntausend Jahren lebte und dessen Seele die Bewitterdauer einer von irdischen Leben heimgejudeten Erde nicht erschütterten hatten, seine Hymnen an den Frühling und an den Sommer niederrieb. Da begriff ich, daß der Alte die zerfallene und gestorbene Stadt nicht verlassen konnte. Der Tote gehörte in die tote, vom Seidengeruch verbrannter Häuser und verwelkender Blumen durchwehte Stadt.

Hangö.

Von der südwestlichsten Spitze Finnlands schiebt sich eine kleine, dreieckige Halbinsel in die Ostsee; an ihrer Südspitze liegt Hangö, die jüngste Stadt Finnlands. Der Ort ist noch kein halbes Jahrhundert alt; in den sechziger Jahren wurde er als Winterhafen für Helsingfors geschaffen. Heute ist er ein lebhaftes Städtchen, das etwa 10 000 Einwohner zählt. Hangö dient jetzt nicht nur als

Winterhafen für Helsingfors, sondern hat auch dem dritten Hafen Finnlands, Åbo, Abbruch getan; Hangö ist jetzt nicht nur ein wichtiger Einfuhrhafen, der namentlich im Winter die für Petersburg und Großrußland überhaupt bestimmten Güter in Empfang nimmt und der Eisenbahn überläßt, sondern auch ein bedeutender Ausfuhrhafen, der den Verkehr nach Stockholm, Kopenhagen und Hüll vermittelt. Hangö ist der Winterhafen aus Hangö bebauene Granitblöcke ausgeführt. Als die Anlage des Winterhafens Hangö viele Menschen auf die Halbinsel brachte, konnte die Entdeckung nicht ausbleiben, daß Hangö eine wundervolle Lage habe. Was lag näher, als aus Hangö auch einen Badeort zu machen! Kurz nach der Stadtverlegung Hangös wurden die bunten Holzhäuser und Sommervillen wie Vlies aus dem Boden. Vom Juli bis spät in den September hinein herrscht in und um Hangö das beste Leben und Treiben der Sommergäste: es wird gebadet, es wird in den Parkanlagen gelüftungsbelt oder Sport getrieben und — das ist der Hauptreiz des Badeortes — es werden Segelfahrten im Schärenparken ausgeführt.

Künstliche Zahnkrankheit.

Das schließt auch noch, wird man sagen, daß Zahnkrankheiten und vielleicht sogar Zahnschmerzen künstlich und absichtlich hervorgerufen werden. So ist es selbstverständlich nicht zu verstehen, wenn Universitätsprofessor Dr. Wolkhoff in der Wochenzeitung „Luzifer“ darüber berichtet, daß er die Karies, die meist verbreitete aller Zahnkrankheiten auf der Erde, künstlich erzeugt habe. Das Ergebnis dieser Versuche ist sehr wichtig, und diese selbst daher nur amersamensindert. Die Entstehung der Zahnfäule, die einen weit größeren Einfluß auf die Gesundheit des gesamten Körpers besitzt, als gewöhnlich angenommen wird, ist nach immer eine unstrittige Frage, und daher hat ihre künstliche Erzeugung der Welt nachgewiesen zu haben, wie diese Krankheit zum mindesten entstehen kann. Prof. Wolkhoff hat seine Versuche naturgemäß nicht an Zähnen ausgeführt, die noch das lebende Eigentum eines Menschen waren, sondern an ausgezogenen Zähnen, die bei geeigneter Temperatur im Versuchsaufgehoben wurden.

Es wurden mit einem Gemisch von Brot und Mundspeichel in Verbindung gebracht und versetzt dadurch schon nach einem halben Jahr einem Angriff der Karies, obgleich sie in tadellostem Zustand in den Versuch hineingegangen waren. Es ist natürlich ist daran vor allem, daß die Erkrankung schon nach so kurzer Zeit erfolgte. Leider gibt es so unzählige Menschen, besonders in den sogenannten oberen Schichten, deren Zähne schon etwa vom zwanzigsten Lebensjahre an mehr oder weniger stark von dieser Krankheit angegriffen sind, aber nach einem halben Jahr des Gebrauchs tritt die Erkrankung wohl niemals ein, wenn auch noch so wenig Pflege auf das Gebiß verwandt wird. Das gerade das Brot die Zahnfäule in besonderem Grade befördert, erklärt sich daraus, daß es durch das Kauen sehr stark zerkleinert wird und sich so in die Schmelzfalten der Zähne verbirgt, an denen es sich außerdem fest anheftet. Es geht dann in Gärung über und die aus dieser entstandenen Säuren beginnen das Zerfällungswerk an den Zähnen, das dann von Bakterien weiter fortgeführt wird.

Was die Ukraine erzeugen kann.

Das Gebiet des heutigen ukrainischen Staates ist doppelt so stark bevölkert als das eigentliche Rußland. Die durchschnittliche Dichte ist 62 auf den Quadratkilometer gegen 28 im übrigen Rußland, um Riwo und in Podolien steigt sie auf 80, in Laurien sinkt sie auf 31, im Kuban auf 23. Von der Gesamtläche sind 53 Proz. Ackerland und zwar zumeist aus der berühmten Schwarzerde, „Schornem“, bestehend. 110 000 Quadratkilometer sind mit Rußwaid bestanden. Die Getreideernte betrug im Frieden 150—200 Millionen Doppelzentner, davon 55 Proz. Weizen, 25 Proz. Gerste und 20 Proz. Roggen, daneben 30—40 Millionen Tonnen Hafer usw. Aus dem Ganzen wird viel Speiseöl für die Rostzeit hergestellt, es sind jetzt auch 22 Waggon davon in der galizischen Grenzstation Podwolozytska eingetroffen: ob etwas davon zu uns dringen wird, wissen wir nicht. Auf rund 500 000 Hektar werden 100 Millionen Doppelzentner Jaderüben geerntet. Fast 50 000 Hektar werden mit Tabak bebaut, was vielen Lesern einen Stiehlunger entlocken wird. Mehr als eine Million Hektoliter Wein wurden geerntet; wir wollen aber weder beim Tabak noch beim Wein unsere Hölle, Steuern und Kriegsaufschläge vergessen... Gerings ist in der Ukraine der Anbau an Kartoffeln, die sie dort nicht nötig haben, und an Nutzpflanzen, da sie ihre 20 Millionen Stilk Pferde, Hornvieh, Schafe einfach auf die Grasweiden schicken. Darunter sind besonders die Kleinen, aber flinken und starken Rosalampferde, die Pelzschafe der Krin, die Kamel der südsibirischen Steppen (die aber von einem tatarischen Staat in Anspruch genommen werden dürfen) und die Wäffel Besarabiens ehrend hervorzuheben. Im Jahre 1905 wurden aus der Ukraine 600 000 Doppelzentner Eier ausgeführt.

Pioniere.

4) Roman aus dem Norden von Ernst Didring.

„Sagt ihm.“ antwortete Hjort, indem er die Schuße, die er mit Heu ausgelegt hatte, zuzuschütren begann, „daß wir gestern hierher gekommen sind — daß die Parade hier hinter uns für einige Zeit unser Haus sein soll, wenn wir nur den Ramin in Ordnung bekommen, — daß eine Eisenbahn von hier am Tornefsee vorbei bis nach Norwegen gebaut werden soll, und daß wir später manches Stück aus dieser geheimnisvollen Wolfshöhle herausbrechen und in die Welt hinausjagen werden. — Sage ihm, daß es zwar kein Gold in diesem Berge gibt, wohl aber Eisen, und daß das auch etwas wert ist, — wenn wir nur durchhalten und uns nicht Augen, Ohren, Nase, Verunft und alle Sinne und die Zehen erfrieren. Was das Haus betrifft, wie der Lappe die Paraden auf dem Quosfavaara nennt, so sind das leere Dynamitstücken, die man zu Wohnungen für die Leute, die hier im Berge arbeiten, zusammengepackt hat. Wenn er wartet, wird er vielleicht auch einen Sprengschuß hören. Frage ihn, ob er sich morgen mit einigen wichtigen Papieren für einen Jüngeren Landström nach dem Vassjaur auf den Weg machen könnte, — der Jüngere versucht von der Seite her durchzubringen, und wir haben ein paar Monate nichts von ihm gehört. Der Lappe soll gut bezahlt bekommen — fünfzig Kronen — und dieser Wolfsjäger kann es wohl in ein paar Stunden schaffen.“ schloß Hjort.

Sarri hatte die ganze Zeit dageseffen und Hjort betrachtete.

Das war noch ein richtiger Kerl. Breit in den Schultern und mit einem Wolfsjägergestalt, fest und stark. Aber was für merkwürdige Augen er hatte, eisblau — fast — genau wie Gletscherpalten.

Sarri nickte vergnügt, als Hjort schwieg. Er hatte nichts verstanden. Er sah auch nicht ganz so vergnügt aus, als Stöb es ihm überseigte. Nitten auf seiner Stirn bildete

sich eine nachdenkliche Falte. Sie verschwand erst, als er den Sinn ganz erfasst hatte. Da wurde er lebhaft und sagte etwas.

„Was sagt er?“ fragte Hjort.

„Er will es für fünfzig Kronen tun — aber er will die Bezahlung im voraus haben.“ antwortete Stöb.

„Das wäre möglich. Wie lange Zeit braucht er? Und wann kann er aufbrechen?“ fragte Hjort.

Stöb überlegte und bekam gleich Antwort.

„Er sagt, er kann sofort loslaufen, wenn es nötig ist. Er kann morgen in der Frühe da sein, denn der Tornefsee ist zugefroren, und da kann er den Weg nehmen.“ antwortete Stöb.

„Aber das Essen?“ sagte Hjort und stand auf. Er knöpfte den Pelz auf und sah nach der Uhr. „Halb zehn.“ sagte er vor sich hin, „und es ist erst Dämmerung.“ Er stand eine Weile still und betrachtete den Gipfel des Quosfavaara, der rahmgelb im Tagesgrauen dalag.

„So soll er Essen herbekommen?“ wiederholte er ganz mechanisch, als wären seine Gedanken anderswo gewesen.

„Essen hat er da hinten in seinem Bündel.“ antwortete Stöb.

„Er kann einen Tag von seinem Fett zehren.“ warf Gerell ein.

Hjort verzog den Mund, drehte sich um und ging in die Parade. Nach ein paar Minuten war er wieder draußen, mit einem dicken Brief in der Hand.

„Sieh zu, daß du Feuer im Ofen machst, Stöb. Dadrin ist es schlimmer als hier. Und ich muß schlafen. Ich hab die letzte Woche kein Auge zugetan.“

Stöb trotzte auf die Parade zu. „Will's noch mal versuchen.“

Hjort ging zu Sarri, knöpfte ihm die Joppe auf und steckte den Brief in die Jumentasche, die zugeknöpft werden konnte. Dann machte er seinen eigenen Pelz auf, holte die Briestasche vor und zählte fünf Scheine in Sarri's Hand, indem er mit einem gutmütigen Lachen sagte: „Pouris, Pouris!“

Dann deutete er mit ernstem Gesicht nach Westen und

sagte langsam und deutlich: „Tornefaur — Vassjaur — Jüngerer Landström.“

Die eisblauen Augen hypnotisierten den Lappen vollkommen. Er wiederholte Hjorts Worte — Tornefaur — Vassjaur — Jüngerer Landström —. Dann sagte er in sonderbarem Rotwegisch hinzu: „Geht — geht!“

„Freilich wird's gehen. Alles geht, wenn man nur will, Junghen.“ antwortete Hjort und Kopfe Sarri auf die Achsel. Der Lappe zeigte alle zweiunddreißig Zähne, obwohl er das Wort nicht verstand. Er schnappte sofort die Schneeschuhe an, genoh noch eine siedende Tasse Kaffee, die Gerell ihm reichte, machte einen roschen Lappensprung mit den Schneeschuhen, blähte einen Augenblick umher und nickte ihnen fröhlich zu. „Geht, — geht — Seipeg!“ rief er lustig. Dann klappte er davon.

Die Männer am Feuer folgten ihm mit den Wäcken, so lange sie konnten. Er schien ein wahnsinniges Tempo zu haben und wurde schnell kleiner und kleiner. Schließlich schrumpfte er zu einem Strich zusammen — immer länger und schmaler wurde dieser Strich draußen auf dem ungeheuren Schneemeer — jetzt floß er einen Augenblick mit dem dunklen Abfah des Berges auf der andern Seite zusammen. — er kam als kleiner schwarzer Punkt wieder zum Vorschein — ein Pünktchen, das sich auflöste und verschwand.

„Stöb scheint das Feuer im Ofen doch noch andelommen zu haben.“ sagte Gerell und zeigte auf die Parade. Es rutschte aus dem Rohr an der Bergwand. Wie von dem gleichen erlösenden Gedanken erfasst, ließen Gerell und Voman auf die Parade zu, rissen die Tür auf und stürzten hinein. Hinter ihnen fiel die Tür mit einem lauten Knack wieder zu.

Hjort fuhr aus seinem Gedanken auf und blickte nach der Stelle, wo der Lappe verschwunden war.

Dorthin müssen wir, dachte er. Dorthin soll die Bahn durch Eis und Schnee. Wird es uns gelingen?

Es muß uns gelingen, sagte er sich. Seine eisblauen Augen schauten ruhig und sicher über den Schnee hin und sein Gesicht versteinerte in den Linien eines ehernen Willens.

(Fortf. folgt.)

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
 7 Uhr: Macht der Finsternis.
 Sonntag: Faust I.
 Kammermusik.
 7 1/2 Uhr: Sumurun.
Vollsbühne.
 Theater am Bülowplatz.
 Untergund. Schönk. Tor.
 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.

Walhalla-Theater.
 7 1/2 Uhr:
Das Maifantendorf.
Rose-Theater.
 7 1/2 Uhr:
Eine Waife.
Casino-Theater
 Volhinger Str. 37. Tägl. 7, 8 U.
 Das Volkstheater von H. W. Fröngge
Anna's Traum.
 Ein heiteres Familienbild.
 Vorher das neue April-Programm.
 Emil Merkel, Bruno Kluge usw.
 Sonntag 4 Uhr: Bajazzo.

Cöpenicker
Str. 68. NATIONAL-THEATER (Deutsch-Amerik. Th.)
 Täglich Größter Lacherfolg! Täglich
„Die ist richtig!“
 Posse v. Dr. Lippeschütz. Musik v. Walter Bromme.
 Sonntag, 7. April, 3 1/2 Uhr: „Das ist die Liebe!“
 Vorverkauf von 10 Uhr ununterbrochen (auch Tieta).

WINTERGARTEN
 Der neue reichhaltige Varieté-Spielplan!

Palast
 Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2
 Kurzes Gastspiel der Universalkünstlerin
Erna Offeney
 als Zauberkinsterlin
 Vogelstimmenimitatorin
 Schattensilhouettistin
 Kunstmalerin
 Meisterschützin
 Klaviervirtuosin
 Mimikerin und als
 Tanzkünstlerin
 mit ihrem großen Ballett
 (20 Personen).
 Dazu:
Walter Steiner
 und die neuen April-Spezialitäten

Büsch
 Sonnabend
2 gr. Vorstellungen 2
 nachmittags 17 1/2
 1 Kind frei!
 Weitere halbe Preise
 In beiden Vorstellungen:
Frühlingsspiele.
 Vorher: Das neue April-Programm.
 Morgen 2 Vorstellungen
 3 1/2, und 7 1/2 Uhr.

Theater in Königgrätzer Str.
 7 Uhr: Folkungersage.
Komödienhaus
 7 1/2 Uhr: Die Zarin.
Berliner Theater
 7 Uhr: Blitzblanes Blut.

Theater für Sonnabend, 6. April.
Central-Theater
 Kommandantenstraße 57.
 7 1/2 Uhr: Die Cuardasturin
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Jugend.
Deutsches Opernhaus
 6 Uhr: Parsifal.

Berliner Konzerthaus
 Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.
Heute:
Großes Konzert
 des Berliner Konzerthaus-Orchesters
 Leiter: Komponist Franz von Blon. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Montag, Wohltätigkeits-Doppel-Konzert
 zum Besten des Hinterbliebenenfonds des Reserve-Inf.-Regts. 93

Kaffee
Luitpold
 Rotzstraße 15.
Kabarett.
Frank Bergmann
 Pepl Pfeiffer
 Martin Löwe
 und das große April-Programm.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
 Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor
 Sprechst. 11-1. 6-8
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
 Blutuntersuchungen. Schnelle,
 sichere, schmerzlose Heilung
 ohne Berufsausübung. Teilzahlung

Schwarzer Kater
 Friedrichstr. 165
 Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Willi Prager
„Trilby“
 und das große April-Programm.

Friedrich-Wilhelm-Theater
 Wohltätigkeits-Vorstellung:
 3 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Schiller-Theater O
 7 1/2 Uhr: Hoptenraths Erben.
Schiller-Th. Charl.
 7 1/2 Uhr: Der Weichenfresser.

Oranien-Palast
 Oranienstr. 40-41. (Oranienbrücke)
Konzert-Kaffee-Kabarett
 7 1/2 Uhr: Paul Coradini. — Erich Carow
 Marga Scholz. — Lisa Fallender. — Erna Alotta.
 Große Kapelle Dirk van Erp.
 1. Stock: Weinkause mit Barbuffett.
 Sollen-Konzerte.
 Mittwoch, den 17. April 7 Uhr: Benefiz für den
 beliebten Kapellmeister Dirk van Erp.
 anlässlich seines Konzertes.

Trianon-Theater
 7 1/2 am Bf. Friedrichstr. 7, 8
 Tel.: Zentr. 4927 und 2391.
Der Lebensschüler
 Komödie von Ludwig Fulda.
 Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz,
 v. Möllendorff, Flink, Kettner.
 Seg. 4 U. kl. Pr.: Johannistauer.

Spezialarzt
Dr. med. Hasché
 Friedrichstr. 90
 direkt am Stadtbahn.
 Behandl. von Syphilis, Haut-,
 Gicht, Frauenleiden, Ipej.,
 chron. Hämorrhoiden, ärztliche
 Behandl. ohne Berufsausübung.
 Blutuntersuchung. Nig. Verh. Teilzahlung.
 Sprechstunden 10 bis 11 und 3-8. Sonnt. 11-1.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
 beh. schnell, gründl., mögl.
 schmerzlos u. ohne Berufsausüb.
 Geschlechtskrankheit, geheime
 Haut-, Harn-, Frauenleiden,
 Schwäche, Erprobte Methoden
 Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 94/95. (Bahnhof)
 Spt. 10-11 u. 3-8. Sonnt. 10-11

Kleines Theater
 7 1/2 Uhr: Nante.
Lustspielhaus 7 1/2 Uhr
 Die blonden Mädchen v. Lindenhof.
 Morg. 3 1/2 U.: Ein toller Einfall.
Metropol-Theater
 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.
 Seg. 3 Uhr: Die Kaiserin.
Neues Operettenhaus
 Schiffbld. 4a. Kassent. N. 281
 7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.
Residenz-Theater
 7 1/2 Uhr: Der junge Zar.

Thalia-Theater
 7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorferplatz
 3 1/2 Uhr: Im Festhaus.
 7 Uhr:
Theater des Westens
 7 1/2 Uhr: Ludwig XIV.
 mit Guido Thielscher.
 Vorh.: Der Regimentzauberer.
Metropol Theater
 Nachmittags-Vorstellung
 3 1/2 Uhr: Fahrende Musikanten.

Reichshallen-Theater.
 Allabendlich 7 1/2 Uhr und
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Stettiner Sänger.
 Nachmittags ermäßigte Pr.!

Kabarett Tivoli
 Bunte Vorträge
 Spielfolge vom 1.-15. April:
 Alois Krämer, Welda Ly, Lisa Zeller,
 Krämer-Wolff-Werner, Hedy Werder-
 mann, Hugo Just, Richard Bellack.
 Täglich zwei Kapellen.
 Anfang wochent. 7, Sonntag nachm. 4 Uhr.
Kottbuser Damm 95 Fernspr.:
 Moritzpl. 14553

Spezialarzt
Dr. med. Hasché
 Friedrichstr. 90
 direkt am Stadtbahn.
 Behandl. von Syphilis, Haut-,
 Gicht, Frauenleiden, Ipej.,
 chron. Hämorrhoiden, ärztliche
 Behandl. ohne Berufsausübung.
 Blutuntersuchung. Nig. Verh. Teilzahlung.
 Sprechstunden 10 bis 11 und 3-8. Sonnt. 11-1.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
 beh. schnell, gründl., mögl.
 schmerzlos u. ohne Berufsausüb.
 Geschlechtskrankheit, geheime
 Haut-, Harn-, Frauenleiden,
 Schwäche, Erprobte Methoden
 Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 94/95. (Bahnhof)
 Spt. 10-11 u. 3-8. Sonnt. 10-11

Admiralspalast.
 Novität
Die Prinzessin von Tragant
 Sajdah * Deutsche Tänze
 7 1/2 Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Apollo
 Friedrichstr. 218. 7 1/2
Der Flieger
 von Tsingtau
 sowie die verblüffenden
 Varieté-Attraktionen.
 Theaterkasse ab 10 U.
 ununterbr. geöffnet.

Reederei Kahnt & Hertzner
 Dampf-Extra-
 fahrten ab
Waisenbrücke.
Krampenburg.

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Verkaufe
 Vornehme Herrenanzüge,
 Hüter, Paletots sowie Hosen
 aus halbfarbenen Stoffen. Emp-
 fehle meine Reparatur- und
 Reinigungsarbeiten für sämt-
 liche Garbwerke bei billigerster
 Berechnung. Versandhaus Ger-
 mania, Unter den Linden 21.
 1908*

Wächter
 sucht Nachwach-Gesellschaft,
 Charlottenburg, Mommsen-
 straße 15, Kottbuserdamm 20.
 Steglitz, Mohrenstr. 1. 1278

Tüchtige Bauschlosser
 sofort verlangt. Schulz & Holdesleib, Berlin N.,
 Remmstr. 13.
Tüchtiger Werkzeugdreher
 bewandert in der Herstellung von Gewindebohrern und
 Schmiedeseisen sofort gesucht. 30/14*

Amaturenfabrik Eduard Pinouss,
 Große Frankfurter Str. 13.
Automaten-Einrichter,
Revolver-Einrichter,
Betriebs-Schlosser
 Stellen ein 390*
 Spezialkonstruktionen
 Steglitz, Bismarckstr. 37/39.
Schlosser, Schmiede, Dreher
 (Werkzeug u. Maschinen) auf
 Schlosser u. Frauenstraße
 (eh. ein Paul Marcus, Berlin-
 Schöneberg, Monumentenstr. 35)
Kartonnagenzuleger.
 mit Maschinen vertraut, sucht
 Lüdtko, Beckenhofstr. 62.

Ansträgerinnen
 für den „Vorwärts“
 werden eingestellt in folgenden Filialen:
 Berlin: Lindenstraße 3 — Lausitzer Platz 14-15 — Markusstraße 36 — Peters-
 burger Platz 4 — Graefenhagener Straße 22.
 Charlottenburg: Sosenheimer Str. 1. | Steglitz: Bernsee, Mommsenstraße 59.
 Schöneberg: Meiningener Straße 9. | Lichtenberg: Wartenberg Straße 1
 und Alt-Boxhagen 56.
 Treptow: Gramens, Kieholzstraße 412, vorn 1.
 Meldzeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.
Zimmerleute, Erdarbeiter
 für dringende Bauearbeiten sucht sofort
Baunternehmung Leonhard Moll, München-
Berlin.
 Anmeldungen Berlin, Kottbuserstr. 5. 20055*

Bildhauer
 sucht Wäbelfabrik „Jfa“,
 Frankfurter Allee 41. 39/10

Bildhauer
 sucht Wäbelfabrik „Jfa“,
 Frankfurter Allee 41. 39/10

Bildhauer
 sucht Wäbelfabrik „Jfa“,
 Frankfurter Allee 41. 39/10

Bildhauer
 sucht Wäbelfabrik „Jfa“,
 Frankfurter Allee 41. 39/10